

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Merseburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage). Verantwortlicher Redakteur für den Teil Ostpreußen Carl Wendemuth, für die Inlandteile Adolf Roganski, Halle, für den übrigen Inhalt Otto Kressin, Leipzig. — Verlag der Volksstimme G. m. b. H., Halle, Große Ulrichstraße 27. — Druck Freie Presse G. m. b. H., Leipzig, Königsstr. 5.

Bezugspreis: Monatlich 90 Pfennig, beim Abholen von der Expedition 70 Pfennig. Bei den Postämtern 2.10 Mark oder 20 Pfennig. Einzelne Nummern 6 Pfennig. — In der Ausgabe: Die Zeit. Preisliste 20 Pfennig. In der Ausgabe: Die Zeit. Preisliste 20 Pfennig. In der Ausgabe: Die Zeit. Preisliste 20 Pfennig. — Verlag u. Expedition: Halle, Große Ulrichstraße 27. Fernr. 5407. — Zeitungspreisliste Seite 411

Nr. 10.

Halle, Sonnabend den 12. Januar 1918.

2. Jahrgang.

## Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

### Die Wünsche der Ukraine.

Die von uns schon gestern in ihrem ersten Teile abgedruckten Wünsche der Ukraine lauten vollständig:

1. Die gesamte Demokratie des ukrainischen Staates strebt die Beendigung des Krieges in der ganzen Welt, den Frieden zwischen allen gleichberechtigten, friedliebenden Staaten, einen allgemeinen Frieden an.

2. Der zwischen allen Völkern zu schließende Frieden muß demokratisch sein und einem jeden, auch dem kleinsten Volke in jedem Staate das volle, durch nichts beschränkte nationale Selbstbestimmungsrecht sichern.

3. Für die Ermöglichung des wirklichen Friedensausbruchs der Völker müssen entsprechende Garantien geschaffen werden.

4. Es ist demnach folgende Forderung, d. h. jedwede gemeinsame Angliederung oder Übertragung irgendwelcher Anteile ohne Einverständnis seiner Bevölkerung unzulässig.

5. Ebenso unzulässig sind vom Standpunkte der Interessen der arbeitenden Klassen jedwede Kriegsentwicklungen, welche Form auch immer ihnen beigegeben würde.

6. Kleinen Völkern und Stämmen, die infolge des Krieges beträchtliche Schäden oder Bewusstseinsverluste erlitten haben, muß gemäß den Grundsätzen, die auf den Friedensverhandlungen ausgearbeitet werden müssen, materielle Hilfe zuwenden werden.

7. Die ukrainische Volkspublik, die gegenwärtig auf ihrem Territorium die ukrainische Front besetzt hält und in völlerrechtlichen Angelegenheiten, vertreten durch ihre Regierung, welcher der Schutz der ukrainischen Volkswirtschaften obliegt, selbstständig auftritt, muß gleich den übrigen Völkern an allen Friedensverhandlungen, Konferenzen und Kongressen teilzunehmen haben.

8. Die Wahlen des Rates der Volkskommissionen erstreckt sich nicht auf ganz Ausland, demnach auch nicht auf die ukrainische Volkspublik. Es kann daher der aus den Verhandlungen mit den gegen Ausland kriegerischen Mächten etc. resultierende Frieden für die Ukraine nur dann verpflichtend werden, wenn die Bedingungen dieses Friedens durch die Regierung der ukrainischen Volkspublik angenommen und unterzeichnet werden.

9. Im Namen des gesamten Auslands kann nur diejenige Regierung und zwar ausschließlich eine Bundesregierung Frieden schließen, die von allen Republiken und staatlich organisierten Gebieten des Auslands anerkannt sein würde. Wenn aber eine solche Regierung in der nächsten Zeit nicht gebildet werden kann, so muß diesen Frieden nur die geeinigste Vertretung jener Republiken und Gebiete schließen.

10. Ein dem Prinzip eines demokratischen Friedens unerschütterlich festhaltender Friede des Generalfriedens gleichzeitig die möglichst rasche Herbeiführung dieses allgemeinen Friedens an und legt großes Gewicht allen Bemühungen, die seine Verwirklichung näher bringen können, bei. Das Generalfriedensprinzip ist es daher für unumgänglich, seine Vertretung auf der Konferenz in Brest-Litowsk zu befehlen, indem es gleichzeitig hofft, daß die endgültige Lösung der Friedensangelegenheiten auf einem internationalen Kongress erfolgen wird, für dessen Befestigung die Regierung der ukrainischen Volkspublik alle Kriegsjahre anstrengt.

Der Vorkonferenz des Generalfriedens. Manuskript.

Der Staatssekretär für internationale Angelegenheiten. Schilling.

In Erweiterung auf die Ausführungen des ukrainischen Staatssekretärs Polubowitsch erklärte der Vorsitzende, Staatssekretär von Rühmann:

Seine Herren! Wir haben von den Ausführungen des Herrn Vorsitzenden der ukrainischen Delegation und von dem Inhalte der Mitteilungen mit Interesse Kenntnis genommen und schätzen vor, daß die ukrainische Note als wichtiges historisches Dokument den Akten des Kongresses einverleibt wird. Die Vertreter der verbündeten Mächte begreifen im Sinne ihres Telegrammes vom 26. Dezember 1917 die in Brest-Litowsk erschienenen Vertreter. Die Vertreter der verbündeten Mächte behalten sich ihre Stellungnahme zu den Einzelheiten der Ausführungen der ukrainischen Delegierten vor.

Anschließend hieran sprach der Vorsitzende den Wunsch aus, einige Fragen zu stellen, um die Unterlagen für die Beschlußfassung der verbündeten Mächte zu schaffen. Dabei sei mit den Vertretern der Peters-

burger Regierung über sämtliche das russische Gebiet betr. Angelegenheiten verhandelt worden. Es müßte daher an den Vorstehenden der Delegation der Petersburger Regierung die Frage gerichtet werden, ob er und seine Delegation auch ferner die Angelegenheiten des gesamten Auslands hier diplomatisch zu vertreten beabsichtigen.

Herr Trocki hat hierzu die folgende Erklärung ab:

Im Kenntnis der durch die ukrainische Delegation veröffentlichten Note des Generalfriedens der ukrainischen Volkspublik erklärt die russische Delegation ihrerseits, daß sie im vollen Einvernehmen mit der grundsätzlichen Anerkennung des Selbstbestimmungsrechtes jeder Nation bis zur vollen Bestimmung sein Ziel für die Teilnahme der ukrainischen Delegation an den Friedensverhandlungen sieht. Ueber die Bedeutung dieser Erklärung entspann sich eine längere Diskussion, die schließlich in die Frage zusammengefaßt wurde, ob die ukrainische Delegation eine Unterdelegation der russischen Delegation darstelle oder ob sie in diplomatischer Beziehung als Vertretung eines selbständigen Staates zu behandeln sei. Diese Frage wurde von Herrn Trocki dahin beantwortet, daß er sie als erledigt betrachte, da die ukrainische Delegation als eine selbständige Vertretung hier aufgetreten, da diese Vertretung von seiner Delegation anerkannt und da von seiner Seite ein anderer Vorkurs gemacht worden sei.

Der Vorsitzende der ukrainischen Delegation dankte hierauf den russischen Vertretern für diese Stellungnahme und für die Art, in der diese angenommen sei. Er nähme an, daß dadurch die selbständige Stellung, die eine Abordnung bei den Friedensverhandlungen annehmen habe, bestimmt sei, daß nämlich die ukrainische und die russische Abordnung zwei getrennte selbständige Delegationen derselben Partei bildeten.

**Brest-Litowsk, 11. Januar.** Im Sinne des in der gestrigen Beschlusung gefassten Beschlusses traten gestern vor mittig Abordnungen der Delegierten Deutschlands, Österreich-Ungarns und Russlands zu einer Besprechung zusammen. Es wurde vereinbart, daß die von der russischen Delegation am 27. Dezember vorgelegene Kommission für Beratung der politischen und kulturellen Fragen gebildet werden solle und daß parallel mit den Beratungen dieser Kommission Vorbesprechungen der Nachreferenten der einzelnen Delegationen über die Regelung der wirtschaftlichen und rechtlichen Fragen stattzufinden hätten. Es wurde des weiteren vereinbart, daß die erwähnte Kommission am 11. Januar vormittags 10 Uhr ihre Beratungen beginnen solle. Von deutscher und österreichisch-ungarischer Seite wurden in die Kommission entsandt die Vorstehenden der beiden Delegationen, je ein diplomatischer und ein militärischer Beigeordnete und je zwei Sekretäre. Die russische Delegation behält sich die Beschlußfassung über die Zahl der in die Kommission zu entsendenden Mitglieder vor. Diese Kommission hat sich heute vormittags 10 Uhr konstituiert und ihre Beratungen begannen, die um 1 Uhr nachmittags unterbrochen und um 1/2 Uhr fortgesetzt wurden.

## Die Aegypten an Brest-Litowsk.

Berlin, 10. Januar. Von dem Präsidenten des ägyptischen Nationalkongresses ist an den Vorstehenden des Friedenskongresses in Brest-Litowsk eine Rundschreiben gerichtet worden, in der es heißt: Die in Berlin verankerten Mitglieder der Nationalpartei lehnen die Aufnahmefähigkeit des Kongresses auf die Notwendigkeit der Befreiung Ägyptens im Sinne des von allen Mächten angestrebten Nationalitäten-Prinzips. Die Befreiung Ägyptens ist um so notwendiger, als die Neutralität des Suez-Kanals nicht wünschenswert werden kann, solange England Ägypten besetzt hält. Nur ein freies Ägypten kann den Kanal schützen. Ägypten ist überaus wichtig, daß der Kongress seine natürlichen und unverjährlichen Rechte anerkennen wird.

Internationale Autorität uns darum erucht. Kriegsentwicklungen wollen wir nicht, aber wir wollen russischen Genossen verlangen wir völlerrechtsgemäße Gutmachung des Nationalen und Einzelpersonen angehen tschischen Schabens. Wir eruchen die zu diesen Genossen, nicht zu glauben, daß die imperialistische Presse irgendwie die warmen Gefühle des bürgerlichen Volkes, weder der Soldaten noch der bürgerlichen Bevölkerung, darstellt. Wenn wir uns in Stockholm oder anderswo hätten treffen können, so würden wir uns längst gegenseitig besser zu verstehen gelernt haben. Angesichts der Wichtigkeit der Forderung, daß die künftige Regelung auf der dritten Grundlage des Willens der Völker der beteiligten Länder beruhe, gehört die Bewegung von Pflügen nach Stockholm zu den größten Missgriffen des Krieges. Wir wiederholen den Protest gegen diese Entscheidung und unterfassen beifällig den Protest der französischen Genossen gegen die Bewegung von Pflügen nach Petersburg.

Das britische Arbeiterium hat sich jetzt über das Kriegszielprogramm geäußert. Wir machen nunmehr die größten Anforderungen, die nur eine internationale Konferenz machen können, als Vorkurs für eine vollständige Konferenz der gesamten Arbeiterbewegung der Welt. Wir wünschen nichts schmerzlicher, als die freie und volle Ausprägung mit den Vertretern des Arbeiteriums herbeizuführen, zunächst unter unseren Bundesgenossen, alsdann mit den Neutralen und den gegenwärtigen Feinden."

## Die konservative Hochburg Baunzen.

Vor der Wahl.

Meberall läßt man bei Reichstagswahlen den Burakfellen gelten; nur nicht, mo es sich um die konservative Wanklade gilt. Nun, die Rechte hat Hochburg-Baunzen mit Ehren verteidigt, wir hoffen, es wird ihr auch in ihrer Hochburg-Baunzen erit recht gelingen." So schrieb ein konservatives schäffisches Blatt längere Zeit vor der Wahl. Am 11. Januar hat die Wählerlichkeit zu entscheiden: Für sie gilt die Lösung: Eroberungsfrieden nach altdeutscher Art oder Verhandlungsfrieden im Sinne der Reichstagsresolution. Dem Anstalle der Wahl kommt daher weit höhere Bedeutung zu als der Wahl in Hochburg-Baunzen. Die Frage des erwiderten fortwährenden Plattes über den Bruch des Bürgerfriedens ist deshalb von konservativer Seite ein Zeichen der Schwäche, im übrigen aber gegenstandslos.

Zur Orientierung über die Wahl zunächst ein allgemeiner Ueberblick über die Parteiverhältnisse im Kreise.

Der 3. schäffische Reichstagswahlkreis Baunzen-Müchterswerda ist der einzige in ganz Sachsen, der bisher der Sozialdemokratie standgehalten hat. Insofern ist die Bezeichnung als konservative Hochburg berechtigt. Insofern jedoch 1912 blieb der sozialdemokratische Kandidat nur wenig hinter dem konservativen Kandidaten zurück. Die sozialdemokratische Stimmenzahl hat sich vor der Wahl in ständiger Aufwärtsbewegung befunden. Neben den Sozialdemokraten waren auch die Fortschrittler in letzter Zeit ein enger Konkurrent für die Konservativen geworden. Und wenn die Fortschrittler bei der letzten Stichwahl nicht fast geflohen für den Konservativen eingetreten wären, hätte der verlorene Gräbe unterlegen müssen. In Friedenszeiten könnte deshalb mit größter Wahrscheinlichkeit bei einer neuen Wahl auf den sozialdemokratischen Sieg gerechnet werden. Bei der gegenwärtigen Kriegswahl aber liegen die Verhältnisse sehr verwickelt, da die Hauptfrage, über die die Wähler zu entscheiden und zu der die Kandidaten Stellung zu nehmen hatten, die Kriegs- und Friedenspolitik ist.

Nachdem der zuerst nominierte reformerische Kandidat Stadtrat Weidlich-Dresden zum Rücktritt von der Kandidatur abgelehnt worden war, ist Justizrat Dr. Hermann Baunzen der alleinige konservative Kandidat. Eine konservative Doppellandidatur hätte leicht zur Folge haben können, daß beide Kandidaten aus der Stichwahl aussielen. Für Dr. Hermann hat sich auch der Zentrumspartei eingetreten verpflichtet. Das Zentrum ist in diesem Kreise in Sachsen am stärksten vertreten, verfügt aber gleichwohl nur über eine so geringe Stimmenzahl, daß es das Überwiegen der Wahl kaum zu beeinflussen imstande sein wird. Anmerken ist es bezeichnend, daß das Zentrum, das im Reichstage zur Mehrheit gehört und auf dem Boden der Resolution vom 19. Juni steht sich für den altdeutschen Eroberungsfrieden entscheidet, daß dessen Partei in der parlamentarischen und gebührenden Weise gegen die entgegenstehenden Kandidaten und Parteien kämpft, obwohl die Parteiführer auf Grund militärischer Anordnungen Richtlinien für den Wahlkampf veröffentlicht haben, wonach „alle gebührenden und die Genehmigung anderer Parteien herbeizuwirkenden Ausführungen" zu vermeiden sind.

Besonders interessant ist das Verhältnis der liberalen Parteien zueinander und zu den rechts- und linksstehenden Kandidaten und Parteien. Die fortschrittliche Volkspartei wurde gleich nach der Nominierung des sozialdemokratischen Kandidaten 11.611 mit ihrem Kandidaten Budor in Leipzig hervorgehoben mit der Begründung, daß der Bürgerfrieden im Kreise gebrochen sei. Diese Begründung war nicht sachlich, aber auch nicht politisch klug, denn die fortschrittliche Partei konnte nach ihrer Stellung zur Friedenspolitik im Reichstage nicht zulassen, daß dem Eroberungspolitik das Mandat kampluss überlassen werde; sie mußte vielmehr auf Partei- und allgemeinem Interesse das Verlangen haben, die Wähler eine klare Entscheidung treffen zu lassen. Der Sozialdemokratie konnte die fortschrittliche Kandidatur nur angenehm sein, weil dadurch eine Klärung der Parteiverhältnisse der bürgerlichen und sozialdemokratischen Anhänger des Verhandlungsfriedens herbeigeführt wurde. Diese Klärung wird allerdings wesentlich getrübt durch das Eintreten der Nationalliberalen, die sich durch eine Abmüdung gebunden fühlen, für den Fortschrittler. Die Nationalliberalen gleich es über ganzen Anstoß zu den Kriegs- und Friedensfragen auch viel mehr zu den Kontroversen als zu den Fortschrittler. Denselben haben auch noch die Fortschrittler eine sehr fragwürdige Rolle gespielt. Der Vorstand der nationalliberalen Partei hat einen Wahlaufruf veröffentlicht, in der Bezug genommen wird auf eine Erklärung des nationalliberalen Vereins für Baunzen vom 18. Dezember, wonach die nationalliberalen Partei einen Frieden fordert, der den ungeheuren Opfern an Gut und Blut würdig sei. Zu diesem Sage hat der fortschrittliche Kandidat Budor seine Zustimmung erklärt und sich dabei auf eine Neuerung des Reichstages Dr. Hertling bezogen, wonach die Resolution vom 19. Juni kein Briefchen sein dürfte, den Krieg fortzusetzen. Diese Resolution ist sehr bedeutungsvoll; jedenfalls haben sie die Nationalliberalen, die sich für einen so genannten deutschen Frieden ausgesprochen haben, in ihrem Sinne ausgelegt und angenommen. Für den fortschrittlichen Kandidaten kann dem

## Der englische Arbeiterführer Henderson über Lloyd Georges Rede

Der Reuters-Bericht über die Antwort Hendersons auf die Rede Lloyd Georges wird jetzt noch wie folgt ergänzt. Henderson sagte:

Wir nehmen den Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechtes der Nationalitäten an. Die Zukunft Irlands hängt von der Entscheidung der jetzt in Dublin tagenden Konvention von Irlandern ab. Die Arbeiterpartei wird jede Lösung von den in der genannten Körperlichkeit vertretenen verschiedenen Parteien und Gruppen willkommen heißen und ohne Widerrede annehmen. Aber die Arbeiterpartei nimmt den Grundgedanken des Selbstbestimmungsrechtes für alle Völker an und glaubt, daß sich dieses für Ägypten und Indien durch schleunige Erweiterung der Institutionen der Selbstverwaltung nach dem Grundgedanken der Dominien erreichen läßt. Ferner nehmen wir den Grundgedanken "Keine Annexionen" an. Wir wollen keinen Landeswerb aus dem Kriege herauszuführen. Gegenüber den Völkern, die von ihren berechtigten Befreiung frei zu sein wünschen, aber nicht stark genug sind, auf eigenen Füßen zu stehen, halten wir uns moralisch für verpflichtet, ihnen den internationalen Schutz zu sichern. Aber wir wünschen die Aufgabe nicht allein zu übernehmen, außer wenn eine Friedenskonferenz oder eine ähnliche

nach jeder bürgerliche Wähler stimmen, welcher Richtung er auch angehört. Die wünschenswerteste Mischung würde dann erst die zwischen dem Konfessions- und dem Sozialdemokraten zu erwartende Gleichwahl bringen.

Ueber die Entlohnung der Parteiberührten in 3. fächlichen Wahlkreise nach einige Bemerkungen und Zahlen. Bei den Reichstagswahlen im Jahre 1887 waren der konfessionellen Kandidaten, Wahlmann u. d. g. 25 u. 26 u. 27 u. 28 u. 29 u. 30 u. 31 u. 32 u. 33 u. 34 u. 35 u. 36 u. 37 u. 38 u. 39 u. 40 u. 41 u. 42 u. 43 u. 44 u. 45 u. 46 u. 47 u. 48 u. 49 u. 50 u. 51 u. 52 u. 53 u. 54 u. 55 u. 56 u. 57 u. 58 u. 59 u. 60 u. 61 u. 62 u. 63 u. 64 u. 65 u. 66 u. 67 u. 68 u. 69 u. 70 u. 71 u. 72 u. 73 u. 74 u. 75 u. 76 u. 77 u. 78 u. 79 u. 80 u. 81 u. 82 u. 83 u. 84 u. 85 u. 86 u. 87 u. 88 u. 89 u. 90 u. 91 u. 92 u. 93 u. 94 u. 95 u. 96 u. 97 u. 98 u. 99 u. 100 u. 101 u. 102 u. 103 u. 104 u. 105 u. 106 u. 107 u. 108 u. 109 u. 110 u. 111 u. 112 u. 113 u. 114 u. 115 u. 116 u. 117 u. 118 u. 119 u. 120 u. 121 u. 122 u. 123 u. 124 u. 125 u. 126 u. 127 u. 128 u. 129 u. 130 u. 131 u. 132 u. 133 u. 134 u. 135 u. 136 u. 137 u. 138 u. 139 u. 140 u. 141 u. 142 u. 143 u. 144 u. 145 u. 146 u. 147 u. 148 u. 149 u. 150 u. 151 u. 152 u. 153 u. 154 u. 155 u. 156 u. 157 u. 158 u. 159 u. 160 u. 161 u. 162 u. 163 u. 164 u. 165 u. 166 u. 167 u. 168 u. 169 u. 170 u. 171 u. 172 u. 173 u. 174 u. 175 u. 176 u. 177 u. 178 u. 179 u. 180 u. 181 u. 182 u. 183 u. 184 u. 185 u. 186 u. 187 u. 188 u. 189 u. 190 u. 191 u. 192 u. 193 u. 194 u. 195 u. 196 u. 197 u. 198 u. 199 u. 200 u. 201 u. 202 u. 203 u. 204 u. 205 u. 206 u. 207 u. 208 u. 209 u. 210 u. 211 u. 212 u. 213 u. 214 u. 215 u. 216 u. 217 u. 218 u. 219 u. 220 u. 221 u. 222 u. 223 u. 224 u. 225 u. 226 u. 227 u. 228 u. 229 u. 230 u. 231 u. 232 u. 233 u. 234 u. 235 u. 236 u. 237 u. 238 u. 239 u. 240 u. 241 u. 242 u. 243 u. 244 u. 245 u. 246 u. 247 u. 248 u. 249 u. 250 u. 251 u. 252 u. 253 u. 254 u. 255 u. 256 u. 257 u. 258 u. 259 u. 260 u. 261 u. 262 u. 263 u. 264 u. 265 u. 266 u. 267 u. 268 u. 269 u. 270 u. 271 u. 272 u. 273 u. 274 u. 275 u. 276 u. 277 u. 278 u. 279 u. 280 u. 281 u. 282 u. 283 u. 284 u. 285 u. 286 u. 287 u. 288 u. 289 u. 290 u. 291 u. 292 u. 293 u. 294 u. 295 u. 296 u. 297 u. 298 u. 299 u. 300 u. 301 u. 302 u. 303 u. 304 u. 305 u. 306 u. 307 u. 308 u. 309 u. 310 u. 311 u. 312 u. 313 u. 314 u. 315 u. 316 u. 317 u. 318 u. 319 u. 320 u. 321 u. 322 u. 323 u. 324 u. 325 u. 326 u. 327 u. 328 u. 329 u. 330 u. 331 u. 332 u. 333 u. 334 u. 335 u. 336 u. 337 u. 338 u. 339 u. 340 u. 341 u. 342 u. 343 u. 344 u. 345 u. 346 u. 347 u. 348 u. 349 u. 350 u. 351 u. 352 u. 353 u. 354 u. 355 u. 356 u. 357 u. 358 u. 359 u. 360 u. 361 u. 362 u. 363 u. 364 u. 365 u. 366 u. 367 u. 368 u. 369 u. 370 u. 371 u. 372 u. 373 u. 374 u. 375 u. 376 u. 377 u. 378 u. 379 u. 380 u. 381 u. 382 u. 383 u. 384 u. 385 u. 386 u. 387 u. 388 u. 389 u. 390 u. 391 u. 392 u. 393 u. 394 u. 395 u. 396 u. 397 u. 398 u. 399 u. 400 u. 401 u. 402 u. 403 u. 404 u. 405 u. 406 u. 407 u. 408 u. 409 u. 410 u. 411 u. 412 u. 413 u. 414 u. 415 u. 416 u. 417 u. 418 u. 419 u. 420 u. 421 u. 422 u. 423 u. 424 u. 425 u. 426 u. 427 u. 428 u. 429 u. 430 u. 431 u. 432 u. 433 u. 434 u. 435 u. 436 u. 437 u. 438 u. 439 u. 440 u. 441 u. 442 u. 443 u. 444 u. 445 u. 446 u. 447 u. 448 u. 449 u. 450 u. 451 u. 452 u. 453 u. 454 u. 455 u. 456 u. 457 u. 458 u. 459 u. 460 u. 461 u. 462 u. 463 u. 464 u. 465 u. 466 u. 467 u. 468 u. 469 u. 470 u. 471 u. 472 u. 473 u. 474 u. 475 u. 476 u. 477 u. 478 u. 479 u. 480 u. 481 u. 482 u. 483 u. 484 u. 485 u. 486 u. 487 u. 488 u. 489 u. 490 u. 491 u. 492 u. 493 u. 494 u. 495 u. 496 u. 497 u. 498 u. 499 u. 500 u. 501 u. 502 u. 503 u. 504 u. 505 u. 506 u. 507 u. 508 u. 509 u. 510 u. 511 u. 512 u. 513 u. 514 u. 515 u. 516 u. 517 u. 518 u. 519 u. 520 u. 521 u. 522 u. 523 u. 524 u. 525 u. 526 u. 527 u. 528 u. 529 u. 530 u. 531 u. 532 u. 533 u. 534 u. 535 u. 536 u. 537 u. 538 u. 539 u. 540 u. 541 u. 542 u. 543 u. 544 u. 545 u. 546 u. 547 u. 548 u. 549 u. 550 u. 551 u. 552 u. 553 u. 554 u. 555 u. 556 u. 557 u. 558 u. 559 u. 560 u. 561 u. 562 u. 563 u. 564 u. 565 u. 566 u. 567 u. 568 u. 569 u. 570 u. 571 u. 572 u. 573 u. 574 u. 575 u. 576 u. 577 u. 578 u. 579 u. 580 u. 581 u. 582 u. 583 u. 584 u. 585 u. 586 u. 587 u. 588 u. 589 u. 590 u. 591 u. 592 u. 593 u. 594 u. 595 u. 596 u. 597 u. 598 u. 599 u. 600 u. 601 u. 602 u. 603 u. 604 u. 605 u. 606 u. 607 u. 608 u. 609 u. 610 u. 611 u. 612 u. 613 u. 614 u. 615 u. 616 u. 617 u. 618 u. 619 u. 620 u. 621 u. 622 u. 623 u. 624 u. 625 u. 626 u. 627 u. 628 u. 629 u. 630 u. 631 u. 632 u. 633 u. 634 u. 635 u. 636 u. 637 u. 638 u. 639 u. 640 u. 641 u. 642 u. 643 u. 644 u. 645 u. 646 u. 647 u. 648 u. 649 u. 650 u. 651 u. 652 u. 653 u. 654 u. 655 u. 656 u. 657 u. 658 u. 659 u. 660 u. 661 u. 662 u. 663 u. 664 u. 665 u. 666 u. 667 u. 668 u. 669 u. 670 u. 671 u. 672 u. 673 u. 674 u. 675 u. 676 u. 677 u. 678 u. 679 u. 680 u. 681 u. 682 u. 683 u. 684 u. 685 u. 686 u. 687 u. 688 u. 689 u. 690 u. 691 u. 692 u. 693 u. 694 u. 695 u. 696 u. 697 u. 698 u. 699 u. 700 u. 701 u. 702 u. 703 u. 704 u. 705 u. 706 u. 707 u. 708 u. 709 u. 710 u. 711 u. 712 u. 713 u. 714 u. 715 u. 716 u. 717 u. 718 u. 719 u. 720 u. 721 u. 722 u. 723 u. 724 u. 725 u. 726 u. 727 u. 728 u. 729 u. 730 u. 731 u. 732 u. 733 u. 734 u. 735 u. 736 u. 737 u. 738 u. 739 u. 740 u. 741 u. 742 u. 743 u. 744 u. 745 u. 746 u. 747 u. 748 u. 749 u. 750 u. 751 u. 752 u. 753 u. 754 u. 755 u. 756 u. 757 u. 758 u. 759 u. 760 u. 761 u. 762 u. 763 u. 764 u. 765 u. 766 u. 767 u. 768 u. 769 u. 770 u. 771 u. 772 u. 773 u. 774 u. 775 u. 776 u. 777 u. 778 u. 779 u. 780 u. 781 u. 782 u. 783 u. 784 u. 785 u. 786 u. 787 u. 788 u. 789 u. 790 u. 791 u. 792 u. 793 u. 794 u. 795 u. 796 u. 797 u. 798 u. 799 u. 800 u. 801 u. 802 u. 803 u. 804 u. 805 u. 806 u. 807 u. 808 u. 809 u. 810 u. 811 u. 812 u. 813 u. 814 u. 815 u. 816 u. 817 u. 818 u. 819 u. 820 u. 821 u. 822 u. 823 u. 824 u. 825 u. 826 u. 827 u. 828 u. 829 u. 830 u. 831 u. 832 u. 833 u. 834 u. 835 u. 836 u. 837 u. 838 u. 839 u. 840 u. 841 u. 842 u. 843 u. 844 u. 845 u. 846 u. 847 u. 848 u. 849 u. 850 u. 851 u. 852 u. 853 u. 854 u. 855 u. 856 u. 857 u. 858 u. 859 u. 860 u. 861 u. 862 u. 863 u. 864 u. 865 u. 866 u. 867 u. 868 u. 869 u. 870 u. 871 u. 872 u. 873 u. 874 u. 875 u. 876 u. 877 u. 878 u. 879 u. 880 u. 881 u. 882 u. 883 u. 884 u. 885 u. 886 u. 887 u. 888 u. 889 u. 890 u. 891 u. 892 u. 893 u. 894 u. 895 u. 896 u. 897 u. 898 u. 899 u. 900 u. 901 u. 902 u. 903 u. 904 u. 905 u. 906 u. 907 u. 908 u. 909 u. 910 u. 911 u. 912 u. 913 u. 914 u. 915 u. 916 u. 917 u. 918 u. 919 u. 920 u. 921 u. 922 u. 923 u. 924 u. 925 u. 926 u. 927 u. 928 u. 929 u. 930 u. 931 u. 932 u. 933 u. 934 u. 935 u. 936 u. 937 u. 938 u. 939 u. 940 u. 941 u. 942 u. 943 u. 944 u. 945 u. 946 u. 947 u. 948 u. 949 u. 950 u. 951 u. 952 u. 953 u. 954 u. 955 u. 956 u. 957 u. 958 u. 959 u. 960 u. 961 u. 962 u. 963 u. 964 u. 965 u. 966 u. 967 u. 968 u. 969 u. 970 u. 971 u. 972 u. 973 u. 974 u. 975 u. 976 u. 977 u. 978 u. 979 u. 980 u. 981 u. 982 u. 983 u. 984 u. 985 u. 986 u. 987 u. 988 u. 989 u. 990 u. 991 u. 992 u. 993 u. 994 u. 995 u. 996 u. 997 u. 998 u. 999 u. 1000

### Das Wahlergebnis.

Wagen, 11. Jan. (W. I. A.) Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreise Gauen-Rameng erhielt Dr. Hermann (Konf.) 6925 Stimmen, Bader (Sozial.) 3905 und Ullig (Soz.) 6388 Stimmen. Es liegen noch einige Wahlergebnisse aus, die jedoch ein Ergebnis keinen Einfluss haben. Es ist somit Gleichheit zwischen Hermann (Konf.) und Ullig (Soz.) erzielt.

Das Hauptmaß kein entgegengesetztes Ergebnis bringen werde, war vorauszusetzen und ist oben schon vorausgesetzt worden. Ueberraschen muß aber die überaus schwache Wahlbeteiligung, die nicht nur auf die Eingelungen zum Meer, sondern weitestens auch auf die Witterung und andere Momente zurückzuführen ist. Der Stimmendigung beträgt etwa 50 p. h. und verteilt sich fast gleichmäßig auf alle Parteien. Etwas größer ist der Stimmendigung bei den Fortschrittlichen, wo er etwa 55 p. h. ausmacht. Da die Nationalliberalen zum Eintritt für Bader aufgerufen haben, muß das Ergebnis für die Fortschrittlichen als ungünstig bezeichnet werden. Da die Nationalliberalen aber ausgeprochene Antipathien sind, dürfte ein Teil von ihnen dann in der Hauptwahl für den Konfessionellen eingetreten sein. Und da auch das Zentrum seine Wähler zum Eintritt für Hermann aufgerufen hat, kann auch die für den konfessionellen Kandidaten abgegebene Stimmzahl als ein Rückgang bezeichnet werden. So hat eigentlich nur die Sozialdemokratie ein starkes Stimmverhältnis aufzuweisen.

Bei der Stichwahl wird aller Voraussicht die Wahlbeteiligung etwas härter werden, so daß erst der zweite Wahlgang die Entscheidung bringen wird, ob sich die Wähler der konfessionellen Hochburg Gauen in ihrer Mehrzahl für die Erwerbslosigkeit der Arbeiter oder für einen Frieden entscheiden werden, der die Befreiung der Wähler gewährleistet.

### Die Völker kriegsmüde!

In den ersten Wochen ihrer Herrschaft waren die Völkerverwirrer die englische Presse "Berater", für englische höhere Offiziere des "Kunnenpand von Petersburg". Zum Jahresbeginn begann man auf einmal die durch Meuter verbreitete und dadurch unterirdische Meinung des Wandlers Garibaldi zu hören, die britische Regierung solle auf den Vorstoß von Brest-Litovsk eine "ernste, nobilitierte" Antwort geben, da sie die von den Zentralkommissionen gestellten Friedensbedingungen als ersten Schritt betrachte. Wie so oft in militärischen, so scheint diesmal auch in politischer Beziehung nicht alles zwischen den Entenmästen geklappt zu haben. Etwas zur gleichen Zeit, wo die Nachricht des englischen Blattes erschien, sprach Ministerpräsident Clemenceau zu einer Abordnung der französischen Kammermitglieder von "nicht ernst zu nehmenden" Vorschlägen der feindlichen Mächte, und das Hauptorgan der italienischen Kriegspartei, der Corriere della Sera, erklärte, eine diplomatische Antwort auf das Angebot vom 25. Dezember sei ausgeschlossen, da man den Beratern von Petersburg nicht die Vollmacht zur Vermittlung geben könne. Auch der italienische Ministerpräsident Orlando wies im Senat darauf hin, daß große Teile Italiens die gegenwärtige Regierung nicht anerkennen. England aber ist seinerseits, einen ersten Schritt zu tun, freu geblieben, nur daß diese Schritt natürlich nicht darin bestand, am Friedensverderber förmlich teilzunehmen, sondern es zu verhindern. Deshalb hielt Lloyd George seine letzte Rede vor den englischen Arbeitern, die eine Art Revision der englischen Kriegsziele darstellte, eine Revision, die natürlich in Wirklichkeit die Ziele Clemenceau genau so immanentisierte, wie sie vorher waren, deshalb erklärte das Arbeitermitglied des englischen Kabinetts Barnes, er hoffe, daß England noch imstande sein werde, sich gegen die fremden Völkern aufzuheben. Deshalb war in den letzten Tagen die englische Presse ausgesetzt bemüht, die zwischen Deutschland und England noch bestehenden Streitpunkte zu verwickeln, deshalb verlangte die englische Presse die Anerkennung der Leninregierung und deshalb wurde von der Petersburger Korrespondenten der Londoner Blätter das hohe Lob der einst so geschätzten Bolschewikregierung gesungen. Die Daily News wußte sogar zu melden, daß die Maximilianen verheiratete Maßnahmen zur Wiederherstellung der Verteidigung des Vaterlandes treffen. Die Augen Engländer ahnten also andeinerseits den am vergangenen Freitag bekanntgegebenen Zwischenfall von Brest-Litovsk voraus, wußten ihnen um so leichter gefallen sein dürfte, als sie in der zehnjährigen Verhandlungsperiode hieherlich das Wahrscheinliche getan haben, um einen derartigen Zwischenfall herbeizuführen. In Deutschland übrigens konnte auch jeder poli-

# Berschleppung der Wahlrechtsreform

Wenn es noch eines Beweises bedürfte, daß die ganze Tatheit der Wahlrechtsreform darauf ausgeht, ist, das Zustandekommen des großen Reformwerkes mit allen Mitteln zu verhindern und zu diesem Zwecke die Verhandlungen "unmöglich" zu machen in die Länge zu ziehen, so hat gestern der Beginn der Wahlrechtsreform in der Kommission diesen Beweis erbracht. Die allgemeine Aussprache erstreckte sich auf alle möglichen Fragen, die mit den Gegenwärtigen selbst teilweise nur in diesem Zusammenhang steht. Aber offenbar kommt es den Konfessionellen darauf an, durch Dauerreden die Verhandlungen in die Länge zu ziehen.

In der Debatte selbst wurde nichts vorgebracht, was nicht auch bereits im Plenum gesagt ist, nur mit dem Unterschied, daß die Gefahren der Einführung des gleichen Wahlrechts noch drohender an die Wand gemalt wurden als bei den Enderörterungen bei der ersten Sitzung im Plenum. Bekannt ist doch ein konfessioneller Redner fertig, einen Vergleich zwischen den Klassen im alten System, die befähigt zu guten Fälligkeiten waren, und dem heutigen Fortschritt zu ziehen, und es zu darzustellen, als ob die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts in Preußen unbedingt zum Untergang des Staates führen müsse. Treffend erwiderte ihm Staatssekretär Dr. Friedberg, daß solche Gefahr nicht vorhanden ist, und daß die Regierung sich bei Einbringung ihrer Vorlagen zum Verlassen auf die preussischen Arbeiter habe lassen lassen.

In der Debatte spielte auch die Mindermeinung der Wahlrechtsreform die Reform des Gemeindefortschritts eine Rolle. Die Regierung ließ darüber keinen Zweifel, daß das heutige Klassenwahlrecht zu den Gemeindefortschritten auf die Dauer nicht aufrecht erhalten bleiben könne, aber andererseits will sie auch noch einem gleichen Wahlrecht für die Gemeindefortschritte nichts wissen. Sie steht vielmehr auf dem Standpunkt, daß hierfür ein

abgeschlossenes Wahlrecht am Platze sei. Mit der Reform des Wahlrechts für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus selbst hat die Reform des Gemeindefortschritts nichts zu tun; sie wird erst dann in die Wege geleitet werden, wenn die jetzige Reform unter Dach und Fach ist.

Die grundsätzliche ablehnend verhält sich die Regierung gegen zwei weitere konfessionelle Vorlagen, einmal gegen die Antragstellung der Einführung einer Wahlprüfung, obwohl sie die Schwierigkeiten eines solchen Vorstoßes nicht verkennt, und zweitens gegen die Antragstellung, die drei Vorlagen durch ein Wahlgesetz zu verbinden. Die Regierung betrachtet die drei Vorlagen selbst als organisch zusammengehörig; sie läßt es dahingestellt, ob es zweckmäßiger sei, sie durch ein Wahlgesetz zu verbinden oder lediglich eine Bestimmung einzufügen, wonach die eine Vorlage ohne die beiden anderen nicht in Kraft treten kann.

Man sieht hieraus, daß auch die Regierung sich bei der Einbringung der Wahlrechtsreform von dem Gedanken einer Stärkung der Macht des Herrenpartei hat lassen lassen.

Zu erwähnen ist noch, daß in der Debatte von freilassenen Parteiseite lebhaft Klage darüber geführt wurde, daß die ehemaligen Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten sich erlaubt haben, gegen die von konfessioneller Seite beschlossene Entsendung in öffentlichen Versammlung Protest zu erheben. Anlässlich der Entsendung der Konfessionellen nur die Wahrung der Parität, in Wirklichkeit liegen sie aber deutlich durchblicken, daß ihnen das Eingreifen der Kriegsteilnehmer gegen den gleichen Wahlrechts sehr unangenehm ist, umso mehr, als die Wahlrechtsreform auch jetzt wieder die Behauptung wiederholen, daß die Kämpfer an der Front sich um das Wahlrecht überhaupt nicht kümmern und es gar nicht verdienen können, daß sie Leute, während sie draußen kämpfen, mit der Frage des gleichen Wahlrechts beschäftigen.

### Rußlands innere Kämpfe.

Petersburg, 9. Januar. (W. I. A.) Die künftigen Bemühungen, die Macht der Sowjets zu kürzen, haben keinen Erfolg.

Dawid wurde geschlagen und ergreift die Flucht. Er wird von Abteilungen revolutionärer Soldaten und der roten Garde verfolgt. Die Truppen Kaledins zogen sich nach mehreren Niederlagen zurück. Der Ministerpräsident in Kiew ist in Freiheit. Die Frontsoldaten sind gegen Kaledin eingenommen. Kaledin versucht, den Rückzug anzutreten. Seine in Richtung auf den Don abgedachten Truppen kehren um.

Die Enttaltung der verdrängten Beziehungen zwischen Kaledin und Franzosen und Amerikanern offenbarte dem Volke die Augen über den verrätherischen Handel, der mit dem Blute der ukrainischen Arbeiter, Soldaten und Bauern getrieben wurde. Die Macht der Sowjets, die sich auf dem Kongress in Charkow gebildet haben, gewinnt an Einfluss. Der ukrainische Kriegsminister Petruschewski leitete sein Rücktrittsgedächtnis ein.

Petersburg, 10. Januar. Abteilungen der Bolschewiki nahmen die Stationen Delbago, Smonsta und Gennatsa.

Aus Kiew wird gemeldet, daß der Widerstand gegen die Kaba wächst. Unter den Truppen der Hauptstadt herrscht große Erregung.

Petersburg, 11. Januar. (W. I. A.) Das Postamt wird gemeldet, daß in diesen Tagen die Verhandlungen mit dem russischen Republik der Dombogener erfolgen wird. Bei der Rekonstruktion wird Kaledin vermutlich den Vorsitz und das Kriegsministerium, Geles des Justiz, Krestoff das Unterrichts, Paramonoff das Handelsministerium übernehmen und Bogajewski Staatskontrolleur werden.

### Nach Lloyd George eine Balfour-Rede.

Balfour hielt in Edinburgh eine Kriegszielede, in der er u. a. sagte:

Durch die Bekanntheit unserer Kriegsziele und die Weigerung des Feindes, sie auch nur zu prüfen, wissen wir, daß unsere Feinde für das gegenwärtige Ziel kämpfen, wofür wir kämpfen. Wir wissen jetzt, daß die deutsche Jugend zur Selbsttötung geführt wird, der deutsche Handel in der ganzen Welt gelähmt wird, die deutschen Finanzen immer tiefer in den Sumpf geraten um zu verhindern, daß das Unrecht, das 1871 begangen wurde gutgemacht, um zu verhindern, daß Belgien wieder in den Zustand versetzt werde, in dem sein Vorkriegszustand war, als er keine Grenzen vorziehen und zu verhindern, daß das große Werk der italienischen Einigkeit bis zum Ende durchgeführt wird; und zu verhindern, daß ein anderes großes Unrecht, das 1792 von dem Vorkriegszustand des letzten deutschen Kaisers verübt wurde, das große Unrecht der Teilung Polens wieder gutgemacht.

Wenn man in Wien, London oder anderswo wieder unter die Gemüt von Konstantinopel bräute, wenn man Griechenland beneidlich würde, die es verriet, wenn man veränderte, daß Rumänien, Serbien und Montenegro für ihre Weiden einträglich werden, dann würde man es damit unmöglich machen, daß jene nationalen Elemente, die schon allzulange unter den deutschen Begriffen von Kultur und Zivilität litten, ihr eigenes Leben nach ihren eigenen Traditionen führen dürfen. Das aber sind unsere Ziele. Um diese zu verhindern, will Deutschland jetzt die Welt im Krieg erheben, so daß das Blut wie Wasserströme sich weiter ergießt und die Neutralen ebenso leiden wie die Kriegführenden.

### Der letzte Fliegerangriff auf London.

Berlin, 11. Januar. Wie aus London gemeldet wird, sind bei dem letzten Fliegerangriff auf London am 6. Dezember nach amtlichen Mitteilungen neunzehn Wohnhäuser ausgebrannt. Ueber 30 Gebäude wurden hierdurch zerstört. Der Fliegerabtrieb verzeichnet 44 Tote und 102 Verwundete. Ein großes Bombenflugzeug ist bei der Verfolgung der Flieger westlich Margate abgefliegen.

### Neues zur Weltlage.

Die Korrespondent der Frankfurter Zeitung von unterrichteter Seite vermerkt, besteht zwischen dem finnischen Senat als vorläufiger Regierung Finnlands und der Petersburger bolschewistischen Regierung des Reiches eine Verständigung über die gegenseitigen Wünschen auf Einmütigkeit in inneren Angelegenheiten des einzelnen Staates vorzunehmen.

Wie aus Heilingfors gemeldet wird, gehen in Finnland Truppenzusammenschlüsse vor sich, die annehmen lassen, daß die Klärung Finnlands von den russischen Truppen unmittelbar nach Friedensschluß bevorsteht.

Laut Svenska Dagbladet richtete die Revolution der skandinavischen Inseln eine Petition an den finnischen Senat, ihren Wünschen nach Wiedererlangung mit Schweden sein Einverständnis in den Weg zu legen.

Das englische Oberhaus hat mit 134 gegen 98 Stimmen

lich Denkende erheben als wahrscheinlich an, sobald man von der oben erwähnten Meinung des Mandatierter Guardian Kenntnis hatte.

Man scheint es allerdings nach den neuesten Nachrichten, als ob der Hoidenfall für diesmal noch erledigt ist. Trotz der deutlichen Ablehnung ihrer Forderungen sind die Russen wieder nach Brest-Litovsk gekommen und sogar Trocki selbst hat sich an die Spitze der russischen Delegation gestellt. Die Forderung nach Belegung des Verhandlungsortes von Brest-Litovsk nach Stockholm ist nicht aufrechterhalten worden. Auch die günstige Abwicklung der Friedensbesprechungen mit den Ukrainern kann als günstiges Vorzeichen für die Weiterentwicklung anderer Verhandlungen mit den Russen angesehen werden. Aber selbst bei unangünstigen Fall geht, daß schließlich doch nach zum Scheitern zu bringen, was hätte die Konsequenz? Das Aufstehen in absehbarer Zeit wieder kampfbereit werden könnte, glauben wohl selbst die größten Optimisten in den Westmächten nicht. In diesen Ländern selbst aber mehren sich die Ängstlichen, welche die verantwortlichen Männer mahnen sollten, lieber heute als morgen den Krieg unter halbwegs erträglichen Bedingungen zu liquidieren.

Das amerikanische Staatsdepartement hat mitgeteilt, daß England, Frankreich und Italien sich bereit erklärt hätten, die Zwangsstationierung der Lebensmittel einzuführen. In England wird denn auch bereits seit Neuday die Cete und Fette beibehalten, der Verkauf von Milch und Lee ist eingeführt, der Fleischmarkt macht sich in förmlicher Weise bemerkbar, und der Lebensmittelminister Lord Rhondda hat in einer Rede in London mitgeteilt, daß ein Entwurf für die Zwangsstationierung in der Werbung begriffen ist. In Frankreich werden alle Handwerker des Handwerks wegen geschlossen, der Lebensmittelmarkt wird verboten. Dazu kommt der sich immer mehr steigende Rohstoffmangel. In Italien ist seit dem 1. Januar die Brotkarte mit äußerst niedrigen Rationen eingeführt.

In diesen Notlagen kommen noch andere größere. In Frankreich scheint dem "Liger" ein fester Willen aus den Händen gerissen zu werden. Clemenceau glaubte seinen Feind Gailleur mit Gant und Haaren verpeisen zu können. Nun hat das Kriegsgesicht den vom Militärkommandeur beantragten Gantbefehl gegen Gailleur einziehen ausgesetzt. Auch wird mitgeteilt, daß bei der Hauptübernehmung vor dem militärischen Untersuchungsrichter nicht die geringste Verhärtung des bekanntlich sehr schwachen Beweismaterials sich ergeben habe. Der Fall Collioure scheint ausgegeben wie das Bombenverbrechen Clemenceau. Dazu kommt, daß Clemenceau mit keiner seiner früheren Absichten des Friedensgedankens zum mindesten bei den französischen Rinderheitssozialisten kein Glück gehabt hat; diese müssen die entgegenkommende Antwort der Westmächte an Russland zu würdigen, verlangen auf der Grundlage dieser den Beitritt Frankreichs zu den Verhandlungen und drohen mit Verweigerung des Kredits.

In England wird die Siderheit der Regierung durch das erste Mißtrauen gefährdet, dem der Arbeiterführer Genderson auf der Londoner Konferenz der britischen Arbeiterorganisationen offen Ausdruck gegeben hat. Genderson verächtliche die Regierung annerkennungsloser Kriegsziele. Das Volk drängt überall bei den Westmächten auf Liquidation des Krieges und die Regierungen werden den Friedensfreunden nicht mehr lange die kalte Schulter zeigen dürfen.

### Feindliche Munitionsfabrik in die Luft geflogen.

Bern, 11. Januar. Die spanische Fabrik in Casonge bei Genf ist heute Abend in die Luft geflogen. Die Fabrik stellte Kriegsmaterial für die Entente her. Einzelheiten fehlen noch.

### Die französische Jahresbilanz.

Genf, 10. Januar. Nach einer hiesigen Meldung legte Senatpräsident Dudoit bei der Wiedereröffnung der Tagung: Das Jahr 1917 hat allen bereits auf Frankreich gekauften Gelden eine neue schwere Last von Geld und Trauer hinzugefügt, ohne eine Entlastung zu bringen. Der nächsten Sitzung Nordamerika steht der russische Fall gegenüber, und selbst Frankreich für 1918 mit ebenfalls schweren Wägen, wie 1917 es getan hat und fordert von ihm nach drei Jahren wofür Opfer eine Wiederholung der Helveten an der Wärme und bei Verdun.

Dudoit nannte den Abfall Russlands den größten in der Weltgeschichte und erklärte, Frankreich habe keine Zeit mehr, den Sieg auszuhalten.

die Anträge im Frauenwahlrechts-Gesetz, wodurch den Frauen das Stimmrecht verliehen wird, angenommen.

Die französische Kammer beschloß, durch Wahrung der Kriegsgeschichte die Rede des Generalen zu veröffentlichen unter der Aufsicht des kaiserlichen Ministers, die in die Presse abgedruckt: Welt und Freiheit! Stenographisch protokolliert gegen die organisierte Propaganda in der Armee, gegen die Unterdrückung der sozialistischen Organe an der Front, sowie gegen die den Truppen erteilten Instruktionen für den Fall eines Bürgerkrieges.

Auch französische Blätter in im Bezirke Louison infolge Mithrasens alles Vieh und Futter beschlagnahmt worden.

Aus Rotterdam wird gemeldet: In einer gestern im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten abgehaltenen Versammlung, zu der auch alle Reden, deren Schiffe in Amerika festgehalten werden, eingeladen waren, wurde mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung folgende Bedingungen gestellt hat: Ein Teil der niederländischen Schiffe soll für die belgische Hilfskommission fahren, ein anderer Teil soll für die amerikanische Hilfskommission verwendet werden. Falls diesen Bedingungen zugestimmt wird, müßten einige niederländische Fahrzeuge die Erlaubnis erhalten, Benzin, Petroleum, Getreide, Viehfutter nach Holland zu verschiften. Die Unterhandlungen werden jetzt in London fortgesetzt.

Die amerikanische Verfassungsreform hinsichtlich des Frauenwahlrechts wird in beiden Häusern des Kongresses von einer bedeutenden Mehrheit, wahrscheinlich mit mehr als Zweidrittel-Mehrheit, angenommen werden.

Zu der Nachricht aus Washington, daß Amerika Weizen, aber keine Truppen nach Europa schicken wolle, sei es in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung: Die von Reuters in hochoffizieller Form verbreitete Meldung bedeutet den zweiten schweren Schlag, den die Entente-Sache im hiesigen Kriegsjahr erleidet. Entschieden man die Werbung aller hiesigen Ausdrückungen, so ergibt sich der Erfolg Amerikas, für absehbare Zeit nicht auf das europäische Schlachtfeld zu gehen.

Ein unerhörtes Urteil wurde vom obersten Gerichtshof des Staates New York ausgesprochen. Der Angeklagte Wang und drei andere Beamte der Hamburg-Amerika-Linie wurden zu Gefängnisstrafen von zwölf bis achtzehn Monaten verurteilt wegen Vergehens gegen das Zollgesetz. Die Anklage wurde von den Vereinigten Staaten zu einer Zeit erhoben, als die deutsche Flotte angeblich noch neutral gegenüberstand. Die Verurteilten sollen deutschen Kreuzern im Atlantischen Ozean Kohle und Proviant zugeführt haben.

New York Tribune meldet aus Tokio, daß in den japanischen Bundesstaaten die zunehmende Unzufriedenheit gegen die Amerikaner bemerkbar macht. Auf Anordnung des japanischen Ministeriums des Auswärtigen wurden in Tokio und Yokohama 37 amerikanische Geschäftleute und Journalisten verhaftet, weil sie angeblich eine Organisation zur Erzielung der russisch-japanischen Beziehungen bildeten und von Tokio aus das Ausland mit Sensationsnachrichten aus Japan überfluteten.

Die indische nationalpolitische Konferenz in Rasthatta ist in ihrer Schlußsitzung mit allen Stimmen einen Antrag angenommen, worin die Einleitung einer verantwortlichen selbstständigen Regierung Indiens in einem bestimmten kurzen Zeitraum fordert wird. In der Zukunft soll eine provisorische Regierung, wie der Kongreß der Vorkonferenz sich vorgebildet hat, Indien verwalten.

# Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 11. Januar. (Amtlich.)

## Wesflischer Kriegsschauplatz.

Seezuggruppe Kronprinz Rupprecht und Deutscher Kronprinz. Versuch des Feindes, Überland und nach Feuerberechtigung am Morgen des 10. Januar südlich von Jpern in unsere Stellungen einzubringen, scheiterte.

Zugführer erwiderte sich an der ständeligen Front und südlich von Cambrai lebhaften Artilleriekampf.

Zwischen Meuse und Marcella folgerte sich das englische Feuer am Abend und bei Tagesanbruch vorübergehend zu größter Heftigkeit.

Auch die französische Artillerie war bestrebt von St. Quentin und in einzelnen Abschnitten zwischen Dillé und Aisne vorzudringen.

## Seezuggruppe Kronprinz Rupprecht.

Wesflischer Kriegsschauplatz.

## Mazedonische und Italienische Front.

seine besonderen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister. Lubowitsh.

## Nationale Ziele der Ukrainer.

Eine aus Kiew zurückgekehrte Persönlichkeit, die zur Koba Beziehungen hat, teilt dem Vorwärts aus Lemberg mit: Die ukrainischen Friedensunterhändler haben die Weisung erhalten, der Erklärung eines unabhängigen Volkes, innerselbst ethnographischen Gebietes zuzustimmen. Das von den Zentralmächten bejagte ukrainische Cholm, Bialize und Wolyn fällt an die Ukraine. Sollte Galizien aus dem österreichischen Staatsverbande ausgeschlossen werden, so dürfen nur die Großherzogtümer Galizien und Zator an Polen fallen, das Königreich Galizien und Lodomerien müßte dann der Ukraine einverleibt werden.

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

Es wird weiter gegründet!

Am 6. Januar wurde in Reuboda a. R. eine neue Bauern-Organisation aus der Taufe geboren. Nach den Ausführungen der Gründer soll der neue Bauernverein lediglich wirtschaftliche Aufgaben haben und zu dem in der Folge bestehenden Bünde des Bundes der Bauernvereine - der für die landwirtschaftlichen Bedürfnisse der Volkswirtschaft nicht paßt - nicht in Gegensatz treten. Allein wenn man sich die Gründe näher anschaut, erkennt man, daß das Zentrum dahinter steht, das sich für die befristete Abschaffung der In- und Dreiarbeiter zur Sozialdemokratie einen sicheren Erfolg schaffen will. Zu den Gründern gehören der Zentrum-

mann das Wort von der Reorientierung gesprochen hätte. In den Kampfmethoden der Vaterlandsparteier lebten die ältesten Sitten der einstigen Antikriegsvereinigungen wieder auf. Daheimkrieger, die die Weiben der Soldaten nur von Hörenlagen kennen, verzerrten in der Reichspartei Männer, die ihre eigenen Glieder dem Vaterland geopfert hätten, und daher schamlos seien gegen die heimatische Arbeitseher Frauen. Und ein Vertrauensmann der großindustriellen Kriegsgewinnler beklagte die einäugigen, einbeinigen und einarmigen Kriegsgewinnler als Deuteur. Im Kampf gegen diese brutale Reaktion würden auch die Gewerkschaften mit den kräftigsten Mitteln vorgehen.

## Verdeutschung der Amtssprache.

Zur weiteren Förderung der Sprachreinigung hat das Ministerium des Innern im Anlaß zu der Verordnung vom 31. 10. 1917 über Bestimmungen im Hinblick auf die Geschäftsstellen, durch Verordnung vom 31. Oktober 1917 den Behörden und Dienststellen der inneren Verwaltung aufgegeben, auch die Verdeutschung der Amtssprache tatkräftig durchzuführen. Allen Beamten und Angestellten wird nachdrücklich zur Pflicht gemacht, in Schrift und Rede alle Fremdwörter zu vermeiden, die ohne Beeinträchtigung der Schärfe und der Deutlichkeit des Ausdruckes durch deutsche Wörter erloschbar sind. Die Verdeutschung der Amtssprache ist der Verdeutschung des Volkstums ein notwendiges Erfordernis der Fremdwörter, die im amtlichen Verkehr vorkommen und durch deutsche Ausdrücke ersetzt werden können, beteiligt. Durch mögliche Verdeutschung des Staatshaushaltplanes und durch veränderte Bezeichnung verschiedener Behörden und Beamten ist das Ministerium selbst vorgegangen. So hat es erstens: Amtshauptmannschaftliche Delegation durch Amtshauptmannschaftliche Zweigamt, Generalverwaltung für Abrechnung und Generalverwaltung durch Landesamt, Verwaltungsstellen zusammenfassend, Spezialkommission durch Zusammenfassend, Kommission zur Erhaltung der Kundentempel durch Kundentempel, Landesamt für Denkmalschutz, Technische Deputation durch Technischer Rat, Direktorial-Stellvertreter durch Vorstandsamt, Rufnummerkommission durch Rufnummernamt, Bibliothek durch Bücherei, Spezialstelle durch Spezialstelle, Justizlicher Spezialkommission durch Rechtsamt, Defensionsamt und Generalkommission durch Landesamt, Verwaltungsstellen durch Verwaltungsstellen, Bureauleiter durch Amtsbücher, Bureau durch Kanzlei, Bureauleiter durch Kanzleibücher, Stellvertreter durch Rangstellvertreter, Rangstellvertreter usw.

Die Finanzminister der Reichstaaten waren gestern in Berlin versammelt, um vor Einbringung des Reichshaushalts in den Reichstag über Einzelheiten des Reichshaushaltsplans zu beraten. Für heute Abend sind die Finanzminister und eine Anzahl politischer und parlamentarischer Persönlichkeiten zum Orien Roeborn geladen.

Die ehehelfende Verewaltung in Thüringen. Am Reingener Landtag wurde am Mittwoch ein von allen Abgeordneten unterzeichneter Antrag eingebracht, der die Regierung auffordert, mit den übrigen Thüringer Staaten sich zur Vereinheiligung und Vereinfachung der Verwaltung und Gesetzgebung für ganz Thüringen in Verbindung zu setzen und unter Berücksichtigung der in diesen Verhandlungen hinzuzutretenden Verträge, welche nach einem längeren Aufenthalt unterer Gesellen in einem Gesetz, das die Abhängigkeit in besserer Weise als bisher regelt, vom Landtag angenommen.

## Aus der Partei.

### Beitrag zum Tode Bernerstorfers.

Die sozialdemokratische Partei Schwedens richtete zum Hinscheiden Bernerstorfers an Viktor Adler folgendes Mitteilungsgramm: Die schwedische Sozialdemokratie wird mit tiefem Schmerz die Trauerkunde vom Tode Bernerstorfers empfangen, dieses durch und durch nationalen Internationalisten, der seine Berufung nicht mit uns Gleichmütigen so ganz beiderseits hat gepflegt. Bernerstorfer wird in unseren Andenken fortleben als einer der besten und wertvollsten Kämpfer für die politische und soziale Befreiung wie für die kulturelle Erhebung der deutschen Arbeiterklasse in Deutschland. Seine Tätigkeit als Bahnbrecher und langjähriger Vorsteher dieses großen und wichtigen Zweiges der Arbeiterbewegung war ein Werk, das die ganze sozialistische Welt. Wir bitten Euch, den Parteifreunden in Deutschland den Ausdruck unseres brüderlichen Mitgefühlens zu Ihrem großem Verlust zu übermitteln. Unsererseits haben wir die sozialdemokratische Arbeiterpartei Schwedens Branting und Möller.

### Paul Müller als seemannischer Beirat berufen.

Der Vorstand der Seevereinigung hat den Gesellen Paul Müller, Rebatteur am „Courier“, dem Zentralorgan des Transportarbeiterverbandes (den „Seemanns-Müller“), zum seemannischen Beirat des Vorstandes erwählt. In dem Beirat des Transportarbeiterverbandes ist Müller als Mitglied der Seevereinigung berufen und der organisierten Seefahrer den Schutz für Leben und Gesundheit der deutschen Seeleute im Rahmen der bestehenden Besetze und Verbordnungen praktisch zu fördern. Die Verewaltung eines Gewerkschaftsvertreters in der Vorstand der Seevereinigung ist für Deutschland neu und ist von dem Beirat des Transportarbeiterverbandes als solches berufen. Paul Müller hat sein neues Amt am 1. Januar 1918 in Hamburg angetreten und sich von seinem bisherigen Verbandsposten mit dem Beirat des deutschen Seemannsvereins zu füllen; soweit ihm Zeit verbleibt, geht er seine parteipolitische und freigewerkschaftliche Tätigkeit fortzusetzen.

## Aus aller Welt.

Schneestürme. Berlin, 11. Januar. Durch heftigen Sturm sind heute wieder umfangreiche Störungen in den Fernleitungen verursacht worden. Besonders in Mitteldeutschland geschah in der Provinz Sachsen und in Ostpreußen und in Ostpreußen. Die Reichsleitung hat heute am 11. Januar 1918 in Hamburg angetreten und sich von seinem bisherigen Verbandsposten mit dem Beirat des deutschen Seemannsvereins zu füllen; soweit ihm Zeit verbleibt, geht er seine parteipolitische und freigewerkschaftliche Tätigkeit fortzusetzen.

## Letzte Nachrichten.

Frankfurt a. M. 12. Jan. Im Alter von 74 Jahren ist der Generalmajor a. D. von Bisping, der war an 74 Jahren in Schlesien geboren.

Wesflischer Kriegsschauplatz. Der verpöbelte 2. Jan 1918 führt am 10. Januar bei Ausfahrt aus dem Verdonk Bahnhof in der Nähe von Hamburg, Königsberg, Sieding und Sieding, Deutschland. Die Reichsleitung hat heute am 11. Januar 1918 in Hamburg angetreten und sich von seinem bisherigen Verbandsposten mit dem Beirat des deutschen Seemannsvereins zu füllen; soweit ihm Zeit verbleibt, geht er seine parteipolitische und freigewerkschaftliche Tätigkeit fortzusetzen.

Wesflischer Kriegsschauplatz. Der verpöbelte 2. Jan 1918 führt am 10. Januar bei Ausfahrt aus dem Verdonk Bahnhof in der Nähe von Hamburg, Königsberg, Sieding und Sieding, Deutschland. Die Reichsleitung hat heute am 11. Januar 1918 in Hamburg angetreten und sich von seinem bisherigen Verbandsposten mit dem Beirat des deutschen Seemannsvereins zu füllen; soweit ihm Zeit verbleibt, geht er seine parteipolitische und freigewerkschaftliche Tätigkeit fortzusetzen.



Eine Sitzung der Friedensunterhändler in Brest-Litovsk.

## Der Krieg zur See.

Berlin, 11. Januar. (Amtlich.) Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz liefen unsere U-Boote sechs Dampfer zum Opfer, von denen die Mehrzahl direkt unter der englischen Distanz umgebracht der dort besonders starke Besatzung versetzt wurde. Zwei Dampfer wurden aus bemeldeten Geleitzug herausgeschossen.

### Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zum Chef ihrer Schifffahrt und zur Vereinfachung unserer U-Boote stellen neuerdings die Engländer zu Kriegsschiffen, die weniger leicht als heimtückisch sind. So versenkte kürzlich eines unserer U-Boote an der Ostküste Englands einen beladenen und besetzten Dampfer von über 6000 Tonnen, dessen Masten und Schornstein zum Zweck der Verhinderung ihrer U-Boote bunt über mal waren. Mit kräftigen dunklen Farben war außen vorn und hinten auf hellem Hintergrund Bug und Heck eines zweiten Dampfers in leuchtender Lage aufgemalt, um den Eindruck eines tief liegenden, schon im Sinken begriffenen Dampfers vorzutäuschen. Das die Masten ihrer U-Boote verleiht, bewies der Hauptbesitzer im Begegnen, der eine Rettungsaktion herbeiführte und den Dampfer innerhalb 12 Minuten zum Sinken brachte. In der nächsten Nacht begegnete dasselbe U-Boot einem verdächtigen Dampfer, der seine auffallend hell besetzten roten und gelben Seitenflächen verleiht. Im Begriff, von dem offensichtlich U-Boote-Hals abzuweichen, bemerkte man plötzlich zwei kleine Bergwerke, aufleuchtend Motorboote, die hinter dem Dampfer überdachten mit hoher Fahrt heranzogen. Solcherlei Unterständen des Unterseebootes bereitete jedoch die meisten Feinde.

London, 11. Januar. Neuer meldet, daß sich in Kolosera an der Küste von Aberdeen ein ernstes Unglück ereignete. Während eines heftigen Sturmes wurde eine Mine gegen den Seeboden gesetzt, welche explodierte. Fünf Personen wurden sofort getötet, zwei erlitten später ihren Wunden. Sehn wurden nach Aberdeen gebracht.

London, 10. Januar. Gehten wurde in der Nordsee das Fischerfahrzeug Premier von einem deutschen U-Boot versenkt.

Hamburg, 10. Januar. (L. M.) In der Deutschen Nacht wurden Patronenköpfe mit roten 7,6-Zentimeter-Kugeln und ein Rettungsring erbeutet. „H. Robert“ ausgeführt. Robert ist ein neuer englischer Zerstörer, der danach aufgegeben untergegangen ist.

Reichstagsabgeordnete Richter-Landau (gewählt im Gernersheim), Zentrums-Abdichter (1) Hoffmann-Ludwigshafen und zwei katholische Arbeiter. Die wirtschaftliche Seite der Sache trat bei der Gründung der Verbandesleiter Dr. Walden von den Reichstags-Abgeordneten, der gleichfalls ein Zentrumsmann ist. Bezeichnet ist, daß bei der Gründung bebaut wurde, daß die Anregung zu der Gründung nicht von den Bauern ausgegangen sei. Das Verhältnis des neuen Bauernvereins zum Bund der Landwirte wurde durch das Wort gekennzeichnet: Getrennt erscheinen, vereint schlagen!

Bei der Probe aus Exempel dürfte aber der Bund der Landwirte geschlossen werden - trotz der betonten gleichen Interessen, besonders in den Sozialfragen.

Von der bayerischen Abgeordnetenversammlung wurde ein Zentrumsantrag betreffs Schließung der Reichstags-Verordnungsanklagen gegen die Stimmen der Liberalen und Sozialdemokraten angenommen.

## Die vaterlandsparteilichen Brühelhelden.

Statt sich zu entschuldigen oder zu schweigen, verbietet die Vaterlandspartei in Sachen ihrer Verammlung, in der die Kriegsschuldigen verurteilt wurden, noch immer allerlei falsche Behauptungen. So behauptet sie, daß die Kriegsschuldigen gar nicht eingeschlossen gewesen seien, aber die wahren die denn überhaupt in die Verammlung gekommen, zu der man nur mit Einverständnis der Kriegsschuldigen nicht parlamentarisch, sondern unparlamentarisch gewesen seien. So nun, darüber kann man verfahren urteilen; den Soldaten fesselt man im Schützengraben nicht. Aber der schlimmste Kravall entbrenn a. T., als ein vaterlandsparteilicher Redner fragte: Trauen Sie uns denn zu, daß wir den Krieg verlängern wollen? und aus den Reihen der Kriegsschuldigen ein deutsches Ja als Antwort kam. Es sollen nicht nur Kriegsschuldige mitschuldig worden sein, sondern auch Mitglieder der Vaterlandspartei Sätze abgeben können haben. Schon möglich! Der Unterschied ist nur, daß eben kerngeladene Leute gegen Kriegstrüppel kämpfen. Und die Vaterlandspartei mag sagen, was sie will: die Schmach dieses Sieges wäscht ihr keine Erklärung ab.

In der allerhöchsten Form nimmt das Parteipersonal der Generalkommission gegen das Treiben der Vaterlandspartei Stellung. Sie sei die Zusammenfassung der Kreie, die ihre auslandspolitischen Ziele und Sorgen erst entdeckt hätten, als Beth-

# Gewerkschaftliches.

## Der Stand der Einigungsverhandlungen der Leipziger Gewerkschaften.

Das Korrespondenzblatt der Generalkommission bringt eine Darstellung der Vorgänge, die manches bisher Unbekannte enthält. Sie lautet:

Durch die Vereinbarung, die am 26. November 1917 über den Wiedereintritt der aus dem Leipziger Gewerkschaftsartikell ausgegliederten Gewerkschaften getroffen wurde, schienen die Streitigkeiten ihren Abschluß gefunden zu haben. In der Vereinbarung waren die Bedingungen, die als Grund für den Austritt aus dem Kartell in der zugehörigen Verhandlung vorgezogen waren, voll berücksichtigt worden. Andere Gründe sind in dieser Verhandlung über den Austritt nicht angeprochen worden. Die Bedingungen für den Wiedereintritt waren von den Vertretern der verschiedenen Gewerkschaften fortzusetzen. Die von der anderen Seite vorgeschlagenen Änderungen wurden von diesen Vertretern einstimmig angenommen, so daß schließlich die Vereinbarung einstimmig Annahme fand.

Am 13. Dezember 1917 legte dann eine Vertrauensmännerversammlung der aus dem Leipziger Gewerkschaftsartikell ausgegliederten Gewerkschaften, die wiederum einstimmig, somit unter Zustimmung der Teilnehmer an der Konferenz) am 26. November, folgenden Beschluß faßte:

„Die heute verammelten Vertreter des freien Gewerkschaftsartikells empfehlen den Mitgliedern der einzelnen Berufsorganisationen den Wiedereintritt in das alte Kartell. Sie erwarten jedoch auf das Bestimmteste, daß im Gewerkschaftsartikell mit der bisher betriebenen Politik der Generalkommission einhalt getrieben wird, daß nach den Neuheiten die Grundzüge des Kartells sofort einer Revision unterzogen werden in dem Sinne, daß die Aufgaben der Sekretäre genau begrenzt und die des Kartells auf die eigentlichen gewerkschaftlichen Gebiete beschränkt werden. Für alle wirtschaftspolitischen und sozialpolitischen Aufgaben ist das Einzelgespräch mit den in Frage kommenden Faktoren der gesamten Arbeiterbewegung herbeizuführen. Wichtige Beschlüsse sind in Zukunft nur allein bei Mitgliedern der einzelnen Berufsorganisationen zu unterbreiten.“

Die Generalkommission hat mit Recht in diesem Beschluß eine essenfällige Verleugung der am 26. November getroffenen Vereinbarung. Wohl Forderungen, wie sie in dem Beschluß vom 13. Dezember

enthalten sind, vor der den Verhandlungen im November beim Feind. Sie hätten auch nicht anerkannt werden können, wenn nicht die Gewerkschaften die jetzt zehnjährigen anerkannten Grundzüge aufgeben wollten. Die Generalkommission veranlaßte deshalb das Leipziger Gewerkschaftsartikell, eine neue Sitzung in der gleichen Zusammenfassung wie die vom November 1917 einzuberufen. Diese fand am 30. Dezember 1917 in Leipzig statt.

In den Verhandlungen machte der Vertreter der Generalkommission den Teilnehmern an der Sitzung vom 26. November mit Recht den Vorwurf der Unehrlichkeit. Es stellte sich während der Verhandlungen heraus, daß der Beschluß vom 13. Dezember zunächst dahin bestimmt worden ist, daß es als Pflicht für die Neuzugeworbenen der Delegierten zum Kartell gelten solle. Am 20. Dezember bei jedoch eine Sitzung der Vertreter der aus dem Kartell ausgegliederten Organisationen, das heißt derselben Personenzirkles, der am 26. November einstimmig die Vereinbarung gutgeheißt, getagt, die im Beschluß, die in der Resolution vom 13. Dezember gefestigten Forderungen als Bedingung für den Wiedereintritt in das Kartell festlegten. Demgegenüber forderten die Generalkommission und die Vertreter der beteiligten Verbandsorgane die einstimmige Wiederablegung des Beschlusses vom 13. Dezember und die Erörterung der Vertreter der beteiligten Gewerkschaften, daß sie für parteipolitische Neutralität des Leipziger Gewerkschaftsartikells eintreten würden.

Die Verhandlungen führten zu keiner Einigung. Sie waren in der Hauptsache eine Kritik der beiderseitigen Handlungen. Die von der Generalkommission gefällte Bedingung wurde von keinem der Vertreter der ausgegliederten Gewerkschaften angenommen. Dagegen verurteilten einige von ihnen die Schuld an dem Scheitern der Einigung der Generalkommission zuzuschreiben. Das konnte mit einwandfreien Gründen zurückgewiesen werden, denn die Generalkommission und die Vertreter der beteiligten Verbandsorgane verlangten nichts anderes, als die Anerkennung der Vereinbarung vom 26. November, während von der anderen Seite in dem Beschluß vom 13. Dezember neue Bedingungen für den Wiedereintritt in das Kartell gefordert worden sind. Einige Vertreter der ausgegliederten Gewerkschaften erklärten, daß sie nach wie vor die Vereinbarung vom 26. November als rechtskräftig ansehen und dementsprechend handeln würden.

Das Leipziger Gewerkschaftsartikell wird nun seinerseits in einer Versammlung der Delegierten zu der Vereinbarung vom 26. November und dem Beschluß vom 13. Dezember Stellung nehmen müssen und dann

die Aufforderung an die ausgegliederten Gewerkschaften zu richten haben, unter den gegebenen Bedingungen sich dem Kartell wieder anzuschließen. Die in Unklarheit genommene Verleugung der Leipziger Gewerkschaftsartikellfunktionäre, in der über die Tätigkeit der Generalkommission während der Kriegszeit verhandelt werden soll, wird stattfinden, wenn schließlich, inwiefern der Aufforderung zum Wiedereintritt in das Kartell Folge gegeben wird.

## Letzte Lokal- und Provinznachrichten.

Salle, 12. Januar 1918.

**Städtische Schulpeisung.** Während der kalten Jahreszeit soll auch in diesem Jahre den armen Schülfern der hiesigen öffentlichen Volksschulen täglich vor Schulanfang eine warme Morgenmahlzeit unentgeltlich verabreicht werden. Diejenigen Eltern, die sich um diese Vergünstigung bewerben wollen, mögen sich sofort bei den zuständigen Sekretären melden. Die Teilnahme der Kinder an dieser Vergünstigung wird nicht als Armenunterstützung angesehen. Der **Wochenplan** des Stadttheaters bringt Montag: Das Dreimäderlhaus, Dienstag: Unheimlich, Mittwoch: Doktor und Apotheker (nachm. Hohenbrühl), Donnerstag: Othello, Freitag, um 1. Uhr: Ein Bolschewik von Jölen, Sonnabend: Infanteriekomz mit Konrad Fongse als Solist (nachm. Hohenbrühl).

## Städtischer Nahrungsmittelverkauf.

**Getreide.** In der Woche vom 14.—20. Januar jede Portion 250 g **Kartoffeln.** In der Woche vom 14.—20. Januar jede Portion 7 Pfund entweder auf Abkühlung 4 der braunen Kartoffelkartoffeln oder aus den eigenen Vorräten.

**Butter.** Von Dienstag an jede Portion 50 Gramm auf den für die 3. Woche geltenden Abschnitt der neuen Fettkarte.

**Kaffeeersatzmittel.** Vom Montag an auf Abkühlung 127 des Warenbegünstigungsscheins 12 jede Portion 1 Pfund.

**Zwieback.** Auf die grüne Warenbegünstigung für Kinder bis zu 12 Jahren jede Portion 1 Paket zum Preise von 15 Pf. Montag, vormittags von 8½—12 Uhr auf Nr. 1—7000, nachmittags 2—6 Uhr Nr. 7001—14000 der Lebensmittelkarte in der Talamtskule.

Preis nur 32 M.

# Moderne Technik

allgemeinverständlich dargestellt und erläutert durch 1301 Abbildungen im Text und 15 zerlegbaren Modellen

Herausgegeben von Ingenieur H. Blücher

Zwei Bände in besonders großem Format von 27 : 35 cm geb. 32 M.

## Die moderne Technik bringt in dem großen Völkerringen die Entscheidung;

darüber dürfte nicht der geringste Zweifel herrschen. Es kann daher nicht wundernehmen, wenn auch der Laie heute sich mehr und mehr mit Dingen beschäftigt, die ihm früher nicht gelogen waren. Ein jeder sucht in die Geheimnisse des Flugzeugbaues, der Luftschiffahrt, des Unterseebootbaues usw. ganz nach seiner Art einzudringen und sein Wissen einig von ihnen die Schuld an dem Scheitern der Einigung der Generalkommission zuzuschreiben. Das konnte mit einwandfreien Gründen zurückgewiesen werden, denn die Generalkommission und die Vertreter der beteiligten Verbandsorgane verlangten nichts anderes, als die Anerkennung der Vereinbarung vom 26. November, während von der anderen Seite in dem Beschluß vom 13. Dezember neue Bedingungen für den Wiedereintritt in das Kartell gefordert worden sind. Einige Vertreter der ausgegliederten Gewerkschaften erklärten, daß sie nach wie vor die Vereinbarung vom 26. November als rechtskräftig ansehen und dementsprechend handeln würden.

Zu beziehen durch die Akademische Buchhandlung R. Max Lippold, Leipzig

gegen bequeme Monatsrate von 3 M.

Postcheckkonto 50 728.

Monatlich nur 3 M.

## Bekanntmachung.

Der Verkauf der der Stadt überlieferten Auslandsblätter (besondere Lieferung beginnt am Mittwoch, dem 9. Januar 1918, in der Talamtskule. Zugelassen werden die Inhaber der Nummern der Lebensmittelkarte 1 bis 3000 vormittags von 8½—12 Uhr und die Nummern 3001—10500 nachmittags von 2—6 Uhr. Für den Rest eines Monats wird ein Etz zum Preise von 48 Pf. abgegeben. Eine Nachlieferung findet nicht statt. Umtausch innerhalb 3 Tagen.

Zur Bekleunigung der Ablieferung wollen man abgehängtes Geld (vor allem Kupfergeld) bereit halten. Salle, den 8. Januar 1918.

Der Magistrat.

Das David-Märchen

# Wer trägt die Schuld am Kriege?

Die Schuld am Kriege ist nicht nur auf die Regierungen zu verlegen, sondern auch auf die Völker. Die Völker haben in ihrem Verstande nicht die Fähigkeit, die Schuld am Kriege zu erkennen. Die Schuld am Kriege ist auf die Völker zu verlegen. Die Schuld am Kriege ist auf die Völker zu verlegen. Die Schuld am Kriege ist auf die Völker zu verlegen.

In bestellen durch die Buchhandlung Volksstamme, Gr. Ulrichstr. 27

Inferre Buchdruckerei ausgestattet mit allen der Neuzeit entsprechend angeschafften Schriften Einlassungs- und Dignetenmaterials, empfiehlt sich den Gewerkschafts- und Partei-Genossen, sowie der geehrten Geschäftswelt zur Anfertigung sämtlicher Vereins- und Geschäftsdrucksachen wie Eintritts- und Mitgliedskarten, Statuten, Zirkulare Jahresberichte, Programme, Rechnungen, Prospekten Plakaten usw. Ferner empfehlen wir uns zur Herstellung von Familiendrucksachen in neuer, besser, moderner Ausführung

**Freie Presse G.m.b.H.**  
Leipzig, Königstraße Nr. 5  
Eingang aus Johannis-gasse 10

**Alte Promenade 11a** Fernruf 5738. **Leipzigerstraße 88** Fernruf 1224.

Das trennende Band. Drama in 3 Akten mit Lilli Jacobson, der Darstellerin „Die Lieblingsfrau des Maharadscha.“

Verhindernde Ehelierungen. Lustspiel in 2 Akten.

Beginn in beiden Theatern 4 Uhr.

**Hallescher Hausfrauenbund (E. V.)**  
Kathausstr. 171 — Geöffnet täglich von 10—12 Uhr

**Kochkisten-Verkauf** (Stück von 6.50 M. an) und Beratung

Verkauf von **Petrus- und Spargelkuchen** zum Preise von 15 Pf. das Stück.

Anleitung zur Herstellung von **Hausfrauen**. Unterrichtsgeb. 1 Mark, für Mitglieder 80 Pf.

**Stadt-Theater**  
Sonntag, den 13. Januar nachmittags 8½ Uhr: Fremdenverstellung zu ermäßigten Preisen

**Die Fiebermaus**  
Operette von Joh. Strauß, Anfang 7.30 Uhr. Ende 9.30 Uhr.

**Die toten Augen.**  
Oper von d'Alfieri.

**Konzert**  
des Görlich-Orchester  
Leitung: Musikdirektor H. Görlich.  
Eintrittspreise: [290 Erwachsene 50 Pf., Kinder 20 Pf., Militär ohne Dienstgrad vormittags 10 Pf., nachm. 20 Pf.]

**Thalia-Theater**  
Gespielte des Stadttheater-Parasiten  
Sonntag, den 13. Jan. 1918 abends 7.30 Uhr: [488]

**Flodsmann als Erzieher.**  
Komödie von Otto Ernst.

Edite Porzellan **Kaffeeservice** mit hübschen Malereien sehr billig

**C. F. Ritter**  
Leipziger Straße 90.





# Die Treue Welt

Nr. 2

Illustriertes Unterhaltungsblatt

1918

## LUISE

Erzählung von Helene Voigt-Dieberichs

**S**onst im wirklichen Leben sprangen Jaspers Gedanken durchaus nicht so leicht herum. Er blieb gern eingehüllt in das, was er dachte, und Monate konnten ihm fein wie ein einziger Tag. Da war ja manches, was ihn freute — wenn der Kriebig um Ostern schreie und in Kreisen hinflüchte über den Moorgrund, daß man sein Nest nicht finden sollte. Oder im Mai, wenn die lahlen Bäume zu schatten anfangen und das Jungvieh loskam und zwei Wochen später auch die alten bedächtigen Altschafhe so unruhig vor Freude mit ihren Winterklauen, so lang wie Morgenschuhe, über die Grastoppel jagden. Im Sommer die Stachelbeeren und die großen Gewitter und die ersten Garben auf dem Feld. Dann die Sonntagnachmittage, wenn er mit dem alten Soen zum Ruhspläßen ging und die ganze folgende Woche darüber nachdachte, ob er es wagen sollte, die schönen braunen ausgeschlunten Haselnüsse in Luissens Schürzentasche zu stecken. Einmal bot er sie ihr in der offenen Hand entgegen; sie lachte ein wenig, und wußte nicht, was er meinte. Da erschraf er vor ihrem freundlichen Bild und zog den Arm zurück, aber es kam ihm nicht im geringsten in den Sinn, die Nüsse selbst zu essen. Auf

dem Rückweg tründelte er sie einzeln vor sich hin, jedesmal, wenn er die erste eingeholt hatte, eine zweite, und dann blieb er einen Augenblick stehen mit dem Fuß in der Luft und sah Luissens Lächeln vor sich.

Ja, das alles war wohl schön, aber im

Grunde bedeutete die ganze Kinderzeit nichts als eine große Uhr mit Zeigern, die zwölfmal herumgehen. Weihnachten war grad oben in der Mitte, denn einen Lannenbaum gabs doch und einen Teller mit Kirsjeszeug. Für den einen Abend machte

es auch nichts weiter aus, daß man wußte: von den Bildern aus Mehlteig mit aufgemaltem Rot, die Luise von der Bäckerstange brachte, bekam man die Männer zugeteilt, weil der gesperrten Beine wegen weniger an ihnen zu essen war als an den Frauen mit den breiten geschlossenen Bummelröden.

Luise war es, die jedesmal kam und ohne sich dazwischengreifen zu lassen, das weikrote Backwert aus dem Bummelkorb herauslangte, vorsichtig und fest, ganz unmöglich wars, daß je etwas in ihren Händen zerbrochen wäre! Und während Jasper ihnen zusah, bedrückte ihn nichts auf der Welt, wenn er auch nach der anderen Seite all das Schwere und Fremde niemals vergaß. Aber es lag ganz still, wie eigentlich all das andere Leben auch, wachte nicht so recht und drehte sich doch manchmal herum, so daß man nicht wußte, was daraus noch werden wollte.

Ein einziges Mal kam es doch zwischen den beiden Brüdern zu einer richtigen Prü-



Im besetzten Italien: Der Marktplatz von Udine.

g. lei. Und es war schließlich kein Wunder, daß das meiste auf David sitzen blieb, denn er war schmal und fleddig, während Jasper eine schwere Kraft in Kinn und Nacken und vor allem in den breiten ruhigen Händen hatte.

Es war an einem Sonntagnachmittag. David hatte des Pastors wegen zur Kirche in die Kinderlehre müssen und von dort Luise Lams, die fast so alt war wie er und auch schon Ostern aus der Schule sollte, mit nach Hause gebracht.

Jasper wunderte sich, als er die beiden miteinander ankommen sah. Einmal im Sommer hatte das Mädchen schon, als David darum gebeten, an seiner Weste gehorcht, ob sie in seiner Brust die Brummfliege summen hören konnte, die er eine Augenblick zuvor lebendig verschluckt hatte. Zwar hatte sie gleich darauf ganz von oben auf ihn niedergesehen und mit diesem einzigen steifen Blick zuwege gebracht, daß David all sein Lebtage keine Fliege mehr in den Mund nahm.

Ja, und nun kam sie doch wieder mit ihm angezogen. Sie guckte sich um, nach rechts und links, aber da sie ganz gut Freund mit David zu sein schien, war es doch wohl unmöglich, daß sie noch nach jemand anders gesucht hätte. Natürlich ließ Jasper sich nicht weiter sehen, aber über die Nasen bitter und einsam verging ihm der Nachmittag.

Das Unglück wollte außerdem, daß sein bester Freund, der schwedische Söen, mit der Flasche im Arm betrunken im Bettstroh lag. So war nicht das geringste mit ihm anzufangen. Jasper versuchte ein paarmal, ihn zu wecken. Schließlich brachte er es so weit, daß Söen sich aufrichtete und ihm mit einem zärtlichen Lachen die Flasche hinhielt. Vor lauter Langeweile nahm Jasper und trank, und dachte, nun würde er auch wohl duhn werden und schlafen. Aber selbst nach zehn festen Schlucken merkte er noch nichts von Müdigkeit, nur ein abscheuliches Kratzen im Hals, als wäre die Haut weggebrannt.

Enttäuscht kletterte er die kleine Leiter zur Tenne wieder hinauf und trollte sich auf den Hof hinaus. Doch dabei wurde ihm allmählich klar, daß irgendwas nicht in Ordnung war.

Was wars denn, das da beim Gehen so gegen seine Knie drückte, und warum wohl alles, was er sah und hörte, so dicht auf ihn zukam und zugleich so lose und undeutlich blieb?

Er wartete eine Weile in den kalten, langweiligen Novembersonntag hinaus. Er wippte auf der Deichsel eines leeren Fletenwagens, daß die Brusttetten sich auf die Erde legten und wieder hochsprangen. Und er tat das, obgleich er wußte, daß eine Deichsel kein gut davon hat, und er sonst mit seiner angeborenen Sorgfalt niemals etwas vornahm, was einem Ding oder Wesen, der Unterschied zwischen beiden war

nicht groß, Schaden konnte. Ritten im tollsten Wippen hielt er plötzlich inne und kriegte Luft, mit den rostigen Samenbüscheln da oben in den kalten Eichen ein Gespräch anzufangen.

Aber da kam ein trüber Wolkensack am unruhig grauen Himmel heraufgeschleppt und brachte einen eiligen Regen mit.

Die Hühner flohen vom Hof und vertrocknen sich unter dem Wagen. Jasper sah ihnen zu, dann drangen die Tropfen kalt durch sein Haar, und er stöhnte ihnen nach. Er wußte, daß die Hühner nur dann weglaufen, wenn die Regenflage gleich vorbei sein wird, so daß sich das Trockenbleiben verlohnt.

Die Tiere schmiegleten sich mit gebuckten Hälsen zusammen. Der rote Hahn, der jahm wie ein Hündchen war, gackelte ein bißchen, aber dann hatte er kein Mißtrauen gegen Jasper mehr und rief die schlante Henne, die in den Regen hinausgeföhlet war, strenge zurück.

In diesem Augenblick erschien Luise mit

sehen. Das braune Henntüfel fiel auf den Rücken, zuckte ein paarmal mit Beinen und Flügeln und blieb dann starr mit sonderbar weißen Augen liegen, wie es lag.

Da fühlte Jasper eine Flamme von seinem Herzen heraufbrennen, die schlug hoch bis in seine Schläfen hinein und tobte unter den Haaren hin. Er hörte einen Schrei, den sein eigener Mund tat, und dann stürzte da jemand in den Regen hinaus, der schwarzen Tür entgegen.

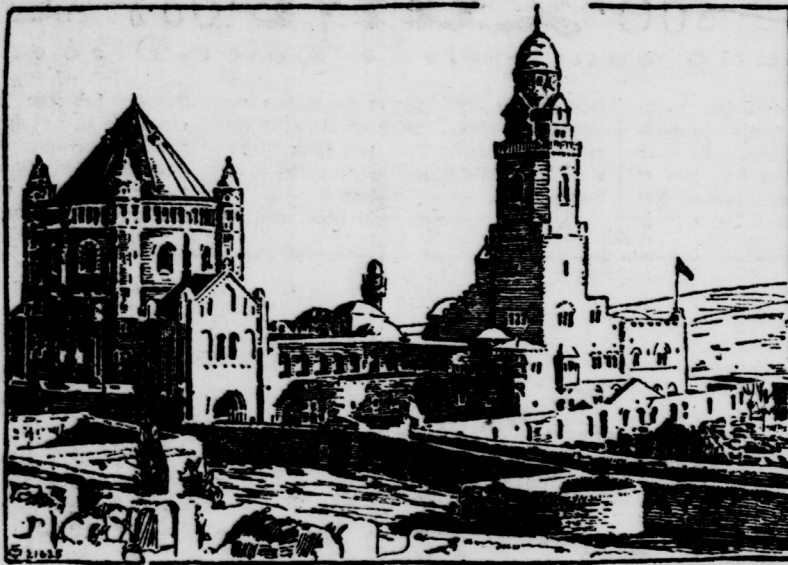
David schreckte zurück, schlug die Tür zu und schob den Birbel vor. Jasper stemmte sich und rüttelte umsonst. Aber da war ja noch das Regenloch; er stieß den Schwellenbalken weg und zwängte sich auf die Lehmziele hinein.

David war nirgends zu sehen. Mit vorgedohrem Kopf suchte Jasper im Stroh und hinter den Maschinen. Seine Zähne knirschten, das Feuer wollte aus seinen Fingerspitzen heraus. Dann hörte er drinnen in der Stube eine Stimme: he will mi haun! Er sprang die beiden Stufen hinauf,

durch den Küchenflur weg in die Stube hinein. David stand hinter dem Tisch, duckte sich zwischen seine eigenen Schultern und bemühte sich, höhnisch und gelassen zugleich auszusehen, hier, wo er sich in der Mutter Nähe sicher fühlte.

Jasper drängte sich zwischen dem Hausrat durch, sprang auf David zu, zerrte und würgte ihn, bis er vor Schrecken und Schmerz blau im Gesicht ward.

Aber Jasper hatte sich noch nicht genug getan, er hielt nicht auf, mit geballten Fäusten auf den Bruder loszudrehen. Zorn und Freude brachen immer wilder aus ihm heraus. Die braune Henne kam wohl nicht allein in Rechnung, aber was



Das deutsche Hospital und die Kirche Maria Heimgang zu Jerusalem, das unlängst von englischen Truppen besetzt wurde.

der Schürze über dem Kopf in der schwarz-offenen Tür der Großziele. Sie hielt ihre helle Hand und ihr aufgewandtes Gesicht in den Regen hinaus, dann rannte sie davon in ihrem dunklen Kleid, das länger als sonst um ihre Beine schlankerete und ganz hoch am Halse hinaufging. Sie sah sich nicht um, sie mochte es eilig haben, nach Haus zu kommen; wahrhaftiger Gott, wäre sie nicht so eilig vorbeigelaufen, Jasper hätte sich heute nichts daraus gemacht, gerade auf sie loszugehen und zu fragen, ob er sie nicht ein bißchen längsbringen sollte.

David stand im Trocknen unter dem vorspringenden Dach und guckte dem Mädchen nach. Dabei entdeckte er die Versammlung unter dem Wagen und lachte halb für sich, halb für jeden, der es hören wollte: „Wieische, tuck, eine Gans mitten mang dem Hühnerdolk!“

Als Luise den Kopf flüchtig herumwarf, legte David es darauf an, ihre Blicke länger zu halten, und er duckte sich und schleuderte einen halben Mauerstein zwischen die aufkreischenden Hühner.

Er wollte wohl niemand treffen und weh tun, aber nun war das Unglück doch ge-

war da groß zu sagen — einfach losgehauen, bis die Arme lahm wurden.

David versuchte sich zu wehren, aber er kam nicht ernstlich gegen die But des Bruders auf. Die Mutter spähte, von dem Lärm erschreckt, aus der Küche herein. Sie hatte die Grütze umgerührt, fuhr gleich wieder nach dem großen Schloß und setzte Jasper damit ein paar gehörige Breitstücken auf die Hofe. Dann kam auch Luise und nach ihr das Außenmädchen hereingestürzt. Als die sich, was los war, machte sie lehrte und schrie wie ein gestochenes Schwein so lange, bis der Bauer selber aus der Kammer herauschlurrte.

Er stellte sich mitten in die Stube und lachte, daß all seine gelben Pferde Zähne zu sehen waren. Solche Freude hatte er lange nicht gehabt. „Kß, kß!“ feuerte er an, als wollte er ein paar Hunde gegeneinander beknen. Aber dann hatte er auch schon gemühtlich mit dem Handfiock nach Jaspers Jackenragen und schalt: „Jung, Swinegel, Driver, nun hol man up!“

Aber zum wirklichen Schluß kam die Sache erst, als Luise plötzlich zwischen den Streitenden stand. (Fortsetzung folgt.)



## Zur Geschichte der englischen Kriegsverluste.

Der Weltkrieg hat Menschenverluste zur Folge, die in der Geschichte beispiellos dastehen. Aber mehr noch als andere Staaten hat England in dem gegenwärtigen Kriege verhältnismäßig höhere Verluste als in den Kriegen der Vergangenheit. Durch seine insulare Lage, Glück und Zufall konnte es sich aus jeder Schlacht, jedem Kriege mit einem erstaunlichen Mindestmaß an Verlusten ziehen. In einer interessanten Studie, die Dr. Ernst Schulze in der „Zeitschrift für die gesamte Staatswissenschaft“ über die Frage veröffentlicht, erfahren wir näheres darüber.



Goldplättchen aus Mykene.

Die bisher geläufigen Heeres- und Verlustziffern der Engländer in der Schlacht bei Hastings im Jahre 1066 können der geschichtlichen Forschung nicht standhalten. Nicht 1 200 000 Mann zählte das Heer König Harold's, sondern wie Delbrück in seiner Geschichte der Kriegskunst nachgewiesen hat, rund 7000 Mann; davon ist allerdings in der Schlacht ein beträchtlicher Teil umgekommen. — Noch geringer waren die Verluste, die England von 1430 ab in dem hundertjährigen Kriege gegen Frankreich erlitt. Bei der Belagerung der Stadt Caen zum Beispiel, die von Soldaten und Bürgern verteidigt wurde, fielen etwa 100 englische Ritter. Besonders auffallend gering waren die englischen Verluste in den drei Hauptschlachten des Krieges, namentlich bei Azincourt. Dort soll das französische Heer etwa 50 000 Mann stark gewesen sein, das englische nur 13 000. Die Engländer verloren nur 400 bis 500 Mann, während die Franzosen allein an abeligen Kämpfern 7000 einbüßten. Bei Maupertuis hatten 2000 englische Schwerbewaffnete und 600 Armbrustschützen eine fünffache französische Uebermacht gegen sich. Aber die Stürme der Franzosen auf die günstigen englischen Verteidigungsstellungen waren äußerst verlustreich und blieben erfolglos. 2400 Abelige fielen, und die



Teil einer Kette aus Gold und Glasküfien.

Zahl der Gefangenen überstieg die englische Truppenstärke.

An den großen europäischen Kämpfen des 16. Jahrhunderts nahm England nicht Teil. Im 17., 18. und 19. Jahrhundert werden die zielbewußten Kolonialkriege gegen Spanien, Holland und Frankreich geführt. Diese beispiellos erfolgreichen Kämpfe kosteten wenig Menschenopfer, da sie hauptsächlich zur See ausgefochten wurden. Wahrscheinlich erforderten diese Weltkämpfe weniger Verluste als die inneren revolutionären Umwälzungen, die England im 17. Jahrhundert zu bestehen hatte. Die kontinentalen Kämpfe des 18. Jahrhunderts, den siebenjährigen Krieg usw. führte England vornehmlich mit fremden Söldnern und blinkendem Gold.

Die Eroberung Kanadas kostete knapp 1500 Engländern das Leben. Das Uebergewicht in Bengalen wurde mit 20 toten Engländern erkauft. „In der noch entscheidenderen Schlacht von Wandarash, durch

die Frankreich in Indien niedergeworfen wurde und England die Herrschaft über Madras gewann, bezifferte sich der Verlust Cootes an Toten und Verwundeten auf nicht mehr als 90 weiße und 69 farbige Soldaten. — Nicht zuletzt waren es deutsche Söldner, gepreßt und an England verhandelt, die für das werdende britische Weltreich bluteten und starben. Der spanische Erbfolgekrieg wurde hauptsächlich mit deutschen Söldnern gewonnen. An der Schlacht bei Culloden 1746, deren Ergebnis die Zwangung der aufständischen Schotten war, beteiligten sich allein 6000 Hessen. „Die Personalunion des englischen Herrscherhauses mit Hannover ermöglichte es England, für seine Kriege beinahe 1½ Jahrhunderte lang beständig Hannoveraner und andere Deutsche bluten zu lassen: in England, Schottland und Irland, in Spanien, Malta und Minorca, bei der Eroberung Gibraltars und in den Kämpfen Wellingtons bei Waterloo und in der Krim zeichneten sie sich aus. Im britischen Parlament stellte Sheridan 1795 mit Genugtuung fest, „daß kein Tropfen englischen Blutes bei der Landung in Quiberon vergossen wurde“.



Goldener Ohrring aus Rixos.



Fingerringe.



Goldplättchen aus der Krim.



Silbernadel. Eisenbeinmadel.

Die Kriege gegen Napoleon wurden wiederum hauptsächlich mit Geld geführt und gewonnen. Statt der mit den europäischen Mächten vereinbarten 150 000 Mann stellte England etwa 50 000, verpflichtete sich, für jeden fehlenden Soldaten 600 Mk. zu zahlen, zahlte indessen nur 262 Mk. pro Mann. Englands Verluste in den napoleonischen Kriegen betragen höchstens 20 000 Soldaten. — Der Krimkrieg erforderte 2755 englische Tote und 12 094 Verwundete. Der Krieg gegen die südafrikanischen Buren bringt noch höhere Verluste: 5256 Tote und 26 286 Verwundete. Diese beiden letzten großen Waffengänge des britischen Weltreichs waren im Verhältnis zu den vorhergegangenen Kriegen opferreich — aber was ist das alles zu den Toten und Verwundeten des Weltkriegs?! Die englischen Gesamtverluste betragen bis zum März 1918 nach der offiziellen Publikation 27 110 Offiziere und 574 750 Mann, insgesamt 601 860 Köpfe. Seitdem ist mehr denn ein neues Kriegsjahr verfloßen, namentlich die fehrbtbare Sommerschlacht und die letzten Kämpfe in Flandern haben viele Hunderttausende in die Spitäler und unter den grünen Rasen befördert. F. P.

## Antike Schmuckfachen.

Man verarbeitete im Altertum für Schmuckfachen und kunstgewerbliche Gegenstände Gold, Silber, Kupfer, Eisen, auch Blei und Bronze. Für die Schmuckfachen speziell wurde Gold und Silber am häufigsten verwendet, dazu kamen Perlen und Korallen, Schildkrot, Bernstein (welches

Produkt des Nordens schon in sehr frühen Zeiten den Weg zu den klassischen Völkern gefunden hatte) und eine Fülle von Edelsteinen und Halbedelsteinen, von denen hier nur der Diamant — den man, wie heute, am höchsten schätzte —, Saphir, Rubin, Smaragd, Topas, Opal, Granat, Lürkis und Bergkristall, Amethyst, Onyx und Jaspis genannt seien. Auch das Email kannte und verwendete man.

Das Gold, das in alten Zeiten im Orient in großen Mengen vorhanden war, und das man aus den goldhaltigen Bergwerken der Wüste zwischen Nil und Rotem Meer sowie aus Aethiopien gewann, galt auch in der Antike als das edelste Metall und wurde wegen seiner Schmelzbarkeit und Dehnbarkeit mit Vorliebe verarbeitet. In Ägypten stellte man daraus Kopfschmuck her, Diademe, Fingerringe, Arm- und Fußspangen, Brustschilder, Ohrringe und Nadeln. Oft brauchte man das Gold in Verbindung mit Edelsteinen und Email. So fanden sich auf der Brust von ägyptischen Mumien kostbare Schilde aus Gold und eingeleigten Glasflüssen. Die Ornamente, welche diese orientalischen Arbeiten schmiedeten, waren Lotosblüten stilisierte Käfer (Starabäen), Sphinxen, Schlangen, Geschliffenes und gravierte Edelsteine fügte man dem Goldschmuck sehr häufig ein. Ebenso wie in Ägypten spielte das Gold eine große Rolle in Babylonien und Assyrien, wo man es im Feinsten und in den Flußbetten fand. Doch bezog man das edle Metall auch aus dem nördlichen Asien und aus China. In den Trümmern Ninves fand man goldene Schmuckgegenstände aus jenen frühen Zeiten.



Ägyptische goldene Fibel.

Man entdeckte hier auch Formsteine für Schmuckfachen: Kalksteinplatten, in welche die Ornamente für die herzustellenden Schmuckstücke hineingeritzt waren. In diesen Formen wurde das Gold gepreßt oder gegossen. Auch die Perlen und die Phönizier schätzten die goldenen Fierate hoch. In Phönizien wurde das Gold, das man in Afrika eintauschte, zu Schmuckfachen



Ägyptisches Bronzearmband.

verarbeitet und bildete dann einen wertvollen Handelsartikel. Im Homer wird vielfach von goldenen Schmuckstücken, von den goldenen Kleidern der Götter und von goldenen Rüstungen gesprochen. Homer weist auf Phönizien und Ägypten als Herkunft der goldenen Sachen hin, in Griechenland selbst wurden in dieser frühen Periode noch selten solche hergestellt. Einen Beweis für den Reichtum an goldenem Schmuck jener Zeiten liefern die Schliemannschen Ausgrabungen in Troja und Mykenä mit ihren Spangen, Nadeln, Ketten, Diademen und Goldplättchen (welche auf die Kleider aufgenäht wurden). Besonders die in Mykenä gefundenen Sachen zeichnen sich durch seltene und schön ausgeführte Arbeit aus. Sie sind zum Teil mit Spiralen, Adern, stilisierten Blättern verziert, zum Teil mit Tier-

ornamenten, Bögen, Lauben, Löwen, Hirschen usw. Wieder andere weisen Rosetten aus filigranartiger Arbeit auf. Einige der Sachen sind in Formen geprägt, andere mit Hammer und Punzen getrieben.

Durch die Perseertrüge kam viel Gold nach Griechenland. Dieses hatte eine größere Verbreitung der Goldschmiedekunst zur Folge, die sich noch mehr ausdehnte, als die Goldbergwerke auf den ägäischen Inseln und auf der kleinasiatischen Küste in griechische Verwaltung kamen. Die griechischen Kolonien in Kleinasien und am Schwarzen Meer pflegten besonders diese Kunst. Wie weit man hier in der Herstellung kostbarer Goldsachen war, beweisen die wertvollen Ausgrabungen auf der Krim. Hier fand man prächtige Kronen, Ohrringe, Broschen, Armbänder, Knöpfe usw., getrieben und in Filigran. Sie stammen meist aus dem 4. Jahrhundert vor Christus, der Blütezeit griechischen Kunstgewerbes. Die in Griechenland selbst aufgefundenen Goldschmuckstücke sind nicht so bedeutend, doch hat man durch die in griechischen Kolonien gefundenen Arbeiten einen überschüssigen Beweis für griechische Goldschmiedekunst. Wie in allen kunstgewerblichen Dingen aus der Blütezeit zeigen die Griechen auch in ihren Goldarbeiten das feinste Stillegefühl, d. h. sie schaffen aus dem Material heraus. Sie passen sich der Wesenheit des Stoffes an. Ihre reiche Phantasie ließ sie, neben den feinen, aus Kugel, Kätzchen, Drahtspirale entstandenen Zeichnungen, auch reiche figurliche Motive verwenden: Köpfe, menschliche Figuren, Tiere, Wesen usw. Das alles wurde in geschmackvollster Weise benutzt. An die griechischen Vorbilder lehnten sich die Etrusker, die ihr Gold aus den Minen Oberitaliens und Sardiniens bezogen. Es sind viele dieser Ringe, Medaillons, Halsketten

und Totenkränze erhalten geblieben und legen Beweis ab für die gediegene und geschmackvolle Arbeit. Die Etrusker waren wie die Griechen auch groß in der Steinschneidekunst. Die Anfänge der Glasplastik liegen sehr weit zurück. Schon die Ägypter verstanden sie. Sie schnitten in ihre Ringsteine und Amulette Skarabäen und andere Symbole. Die frühen griechischen



Engelbert Dernerstorfer,

der langjährige sozialdemokratische Reichsratsabgeordnete und Abgeordneter des österreichischen Abgeordnetenhauses, ist dieser Tage, 68 Jahre alt, in Wien gestorben.

Gemmen zeigen, neben den geometrischen Ornamenten, Tiere aller Arten. Nach und nach entwickelte sich die griechische Steinschneidekunst zu höchster Vollendung. Man formte die Ringsteine meist länglich und schiff die Fläche, auf welche dann graviert wurde, glatt oder etwas gewölbt. Im alten

Rom waren die Gemmen sehr beliebt, man trug sie als Ringsteine, verwendete sie beim Frauenschmuck, bestetzte sie an Kleider und Schuhe. Man verwendete, besonders wenn es sich um jene Prachtmamen handelte, welche die Porträts der Kaiser darstellten, große Onze von 3-4 Schichten, welche aus Indien bezogen wurden. Die Künstler benutzten die verschiedenfarbigen Lagen des Steines zu bestimmten Farbeneffekten und setzten ihre Ehre in eine sorgfältige und feine Ausführung. Die Verwendung von Edelsteinen war bei den frühen Schmuckstücken meist so, daß dieselben entweder ungesägt an Ketten aneinandergereiht oder bei größeren Goldarbeiten in die Fläche als Verzierung eingeseht wurden. Besonders beliebt waren die Perlen, für welche große Summen bezahlt wurden. Als Ersatz für Edelsteine verwendete man vielfach farbige Glasstücke, die zu Halsketten usw. benutzt wurden, auch das Email wurde für Schmucksachen gebraucht. An Stelle des Goldes wurden auch Silber und Bronze zu Schmucksachen in der Antike verwendet, doch war das Gold als wertvollstes Metall weit höher geschätzt.

Der Hauptteil aller antiken Schmuckstücke ist wohl für Frauen gefertigt worden. Für die Männer kamen meist nur Gewandnadeln und Ringe in Betracht und die gestanzten oder geprägten Goldplättchen für Festgewänder, welche an Stelle der Goldstickerei aufgenäht wurden, zu welchem Zweck sie oben und unten durchlocht waren. Kopfschmuck trugen die Männer, abgesehen von den Fürsten, nur in ältesten Zeiten. Die Gewandnadeln oder Fibeln, welche die Stelle der Knöpfe vertraten, wurden von Männern und Frauen getragen. Die Zahl der erhaltenen Fibeln aus Bronze, Silber und Gold ist sehr groß. Sch.

# Aus allen Ecken

Der Koran, das in arabischer Sprache geschriebene Religionsbuch der Mohammedaner, enthält die Offenbarungen Mohammeds, welche, nach gesammelten mündlichen Ueberlieferungen, vom Chalifen Oth-



Siegel der vier ersten Kalifen: Abu-Bekr, Omar, Osman, Ali.

man zusammengestellt wurden. Außer diesen Glaubens- und Sittenlehren finden sich im Koran auch noch Vorschriften des Strafrechtes, des Gesundheitsamtes und sogar der Politik, und zwar in Form von Belehrungen und Erzählungen. Das Lesen des Koran gilt als segensbringend. Mit keiner Auslegung beschäftigen sich zahlreiche arabische Bücher. Den Koran selbst als gedrucktes Buch zu vervielfältigen und zu verbreiten gilt bei den Mohammedanern als unzulässig und verpönt. Es bestehen im Orient zahlreiche Exemplare des Koran, die sämtlich handschriftlich hergestellt wurden.

(Neuerdings hat man dieses Religionswert, besonders in Indien, auch lithographiert.) Zu allen Zeiten und allen Orten hat im mohammedanischen Orient eine Schreibkunst geblüht, die mitunter geradezu virtuos war. Persische und indische Künstler haben mit Liebe und Geduld den Koran abgeschrieben, oft mit verschiedenen Tinten, mit reichen Umrahmungen von bunten Arabesten, mit Randmedaillons, mit Goldverzierungen oder mit goldenen Kapitellüberschriften. Die Ausstellung orientalischer Buchkunst im Berliner Kunstgewerbemuseum (1910) wies eine Fülle solcher Arbeiten auf, die zum Teil mit kostbaren Deckeln, Kunstwerken an sich, versehen waren. Manche dieser ausgestellten Buchwerke stammten aus sehr frühen Zeiten. Da waren solche mit in Gold gepreßten Lederbinden, deren Schrift vor dem reichen ornamentalen Schmuck in den Hintergrund trat. Farbenharmonie und Zeichnung waren oft von hinreißender Schönheit und erinnerten mitunter an die schönen, persischen Teppiche. Die Schriftzüge bei anderen Koranabschriften wiederum waren on und für sich von prachtvollem Rhythmus und wurden noch gehoben durch in Blau und Gold oder Rot und Gold gehaltenen ornamentale Verzierungen. Manche Koranblätter wiesen auf den Rändern Goldmalereien auf, die mit dem feinsten Pinsel ausgeführt waren, und zwar so, daß keine Seite der andern gleich und immer neue Muster enthielten. Auf die Einbände war vielfach besonderer Wert gelegt. Eiliche waren außen mit Goldprägungen, innen mit filigranarabesten in bunten Feldern geschmückt, andere wiesen auf farbiger Seide vertieft aufgelegte Kartuschen auf. Auch vergoldetes Leder mit eingepreßten

Arabesten und verzierten Eden wurde mehrfach zu Einbanddecken verwendet. —.

Schach.  
Bearbeitet vom Vorsitzenden des Deutschen Arbeiter-Schachbundes.



Ernst Böbel im Felde (Original).  
Matt in 2 Zügen.  
Weiß: a1, d, f8, e1, a6, c. a8, c6, Bauer: d2, e4.  
Schwarz: b4, e, c8, h4, Bauer: a8.

Schach-Schach.  
Durch Briefwechsel zwischen den Arbeiter-Schachvereinen Bielefeld und München im Jahre 1910 geschick.  
Weiß: Bielefeld. Schwarz: München.  
1. e2-e4 e7-e5 9. g2-g3 Dh4-h5.  
2. Sg1-f3 Ehb-c6 10. Bf1-e2 Bc2-g4.  
3. d2-d4 e5xd4 11. Sd4-f3 0-0.  
4. Sg3xd4 Dd8-h4 12. Bc2xg4 Dh5xg4.  
5. Dd1-d5 Df8-c5 13. h2-h3 Sg6xe4.  
6. Bc1-e3 Ec6-e5 14. Dc3xe3 Se4xd2.  
7. Dd8-c3 d7-d6 15. h3xg4 Sd2-ib7.  
8. Sb1-d2 Sg8-f6 16. Ke1-c2 Aufgegeben.  
Denn es würde folgen auf Sg3xe3; 17. Sg5-e7f, Rg8-h8; 18. Th1xh7, Rxf7; 19. Ta1-h1+ und auf 1d... d6xe5 wäre durch 17. Bc3xb5 Figurenovertust eingetreten.  
Diebstahls: Alle Sendungen wie Uthungen, Probleme, Partien, Endspiele usw. an Robert Dehligschläger, Berlin R. 65 Hochstädterstr. 10.

Kapitel des Impuls verleiht: Serantomil Redakteur: S. Salomon-Besten, Berlin. Alle für die Redaktion bestimmten Sendungen sind zu richten nach: Berlin, Lindenstr. 3, Verlag Hamburger Buchdruckerei und Verlagsanstalt Auer & Co., Hamburg. Druck: Borussia Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. 68.